

UNSER VATER UND GRÜNDER

LIEBE DREIMAL WUNDERBARE MUTTER, KÖNIGIN UND SIEGERIN VON SCHÖNSTATT! ... KRÖNEN MÖCHTEN WIR DICH ZUM DANKE FÜR ALL DAS, WAS DU UNS BISHER GESCHENKT! Krönen möchten wir dich als die Königin unseres Herzens... Wir wissen, dass das Herz das Symbol für die gesamte Persönlichkeit ist... Wenn wir dich also ernennen, dich krönen als Königin der Herzen, als Königin *unseres* Herzens, dann will das besagen: Wir schenken dir vorbehaltlos unsere ganze Persönlichkeit, als Symbol dafür unser Herz...

Lehre uns, unser Herz in geordneter Weise erhalten. Lehre uns, wie dein Herz es getan, das Tiefste unseres Wesens immer und ewig dem unendlichen Gott zu schenken. Lehre uns, Gott zu geben, was Gottes ist und den Menschen, was der Mensch ist...

NIMM HIN DAS ZEPTER, DAS ZEPTER DER LIEBE! Das ist ja unsere Stärke, die Art, die Sendung, die der liebe Gott uns als Frau in besonderer Weise gegeben. Du sollst der Magnet sein, der unsere Herzen an sich zieht! ... Ja, nimm doch auch an aus unseren Händen das Zepter der Liebe! Sorge dafür, dass alles, was wir in unserem Alltag erleben, dass alles ohne Ausnahme von uns empfunden wird, wie du es ja auch getan, als Ausdruck unendlicher Vaterliebe...

(Gebet am 30.5.1966, Liebfrauenhöhe, „Unsere marianische Sendung“, S. 43 f.)

GERTRAUD VON BULLION – heute!

Tabernakel – Anregung

Zum Bundesjubiläum schenkten wir unserer Bundeskönigin die Erneuerung des Hausheiligtums und des Herzensheiligtums. Ausdruck dieses geistigen Geschenkes war die Renovierung des Tabernakels in unserem Coenaculum.

Gertraud von Bullion hat im Lazarett den Tabernakel für den Einzug des Heilandes bereitet. Später hat sie das auch für den Tabernakel „in unserem lieben, trauten Heiligtum in Schönstatt“ getan. In manchen Briefen weist sie die Bundesschwestern auf den Tabernakel hin. Mit diesen Briefausschnitten können wir uns von ihren Gedanken inspirieren lassen. Sie eignen sich gut für die Betrachtung.

Renate-Maria Zegowitz, Verantwortliche für die Gertraudarbeit

Hier die Briefausschnitte:

Januar 1916

„Am 27. Februar war der glückliche Tag, der uns den Heiland für ganz ins Haus brachte. Nach Weihnachten hatten wir einen neuen Lazarettgeistlichen bekommen, der unsern Wunsch gern erfüllte. Er hatte sich von zu Hause ein ganz kleines Ziborium schicken lassen, und ich durfte ein Mäntelchen dazu nähen, ganz bescheiden und einfach, ein breites weißes Taffetband oben, in Köpfchen gereiht, unten ein Goldspitzchen aufgenäht. Aber noch innigeren Anteil durfte ich an diesem für uns so wichtigen Ereignis nehmen. Ein kleines roh gezimmertes Kästchen mit Türe sollte den Tabernakel ergeben, und weil

es so doch nicht brauchbar war, kam Hochwürden Herr Pfarrer Dörflein zu mir, und wir beschlossen, dass ich das Kästchen innen und außen mit Seide beziehen solle. Am Freitag wurde mir der Auftrag zuteil, Samstagmittag eilte ich, Seide suchen, in die Stadt, und erst nach Feierabend, nach der obligaten Samstagsprobe und gründlichem Putzen und Schmücken der Kapelle, konnte ich ans Werk gehen; still und einsam saß ich, von der Nachtwache ein paar Mal zum Lichtlöschen gemahnt, bis ich früh um ½ 4 mein Werk vollendet in die Sakristei stellen konnte. Wieder hatte mir ein Samstag, ein Marienfest, die Auszeichnung einer solchen Arbeit gebracht.“

Juni 1916

„Es war ein Monat mit vielen kirchlichen Festen, also viel Extraarbeit für mich, doch ich tat's ja so gerne. Am schönsten gestaltete sich der Fronleichnamstag, eine solche Fülle von Blumen hatte ich noch nicht zusammengetragen in unser Kirchlein. Der Tabernakel war ganz in Rosen versteckt. Sie sollten unsere Liebe und Treue darstellen. "O Christ hie merk", dreistimmig, und ein herrliches "Ecce panis angelorum", vierstimmig von unseren Schwestern gesungen, vervollkommnete die Festesstimmung.“

Dezember 1916

„Aus der Mette heimgekommen, eilte ich im Verein mit der Wäscheschwester [Maria Geßele] noch in unser Kapellchen, das Kripplein aufbauen. Rechts und links vom Altar standen zwei Tannen, zwei kleinere unter dem Baldachin, mit Kerzen geziert, und rückwärts über dem Tabernakel prangte unser kleines Kripplein, von Flitterlichtern umgeben.“

7. Dezember 1920

„Versetzen wir uns morgen in einem stillen Stündlein in das Heiligtum unseres Bundes (ich zeigte Dir doch das Bild des Schönstätter Kapellchens)! Da thront sie, die Reinste der Reinen, mit ihrem göttlichen Kind im Tabernakel. Knien wir uns nieder vor ihr, und schenken wir uns ihr aufs Neue und noch tausendmal mehr und inniger als all die Jahre vorher. Sagen wir ihr, dass wir heilig werden wollen und auch andern dabei helfen wollen; dass aber sie allein uns helfen kann, das Ziel zu erreichen. Dann brauchen wir nicht zu bangen, dass wir der Aufgabe nicht gewachsen sind, dass wir uns nicht dazu eignen. Wir schaffen ja nichts allein, die Mutter ist ja bei uns, zeigt es uns, hilft uns, wir sind in Wirklichkeit ja nur ihre Handlanger, und je flinker und williger wir jedem ihrer Winke folgen und entgegen kommen, desto mehr können wir ihr helfen; denn das Heil der Seelen ist ja doch ihre größte und schwerste, einzige Sorge. Dies wollte ich Dir hauptsächlich sagen als Festgruß und als Willkomm im Bund. Möge unsere Dreimal Wunderbare Mutter meine Worte zu Anfang dieses Briefes segnen und sie Flammen schlagen lassen in Deinem Herzen!“

November 1921

„Weil ich aber eben von einer Gabe sprach, so möchte ich am besten gleich anfügen, was bis zu einem gewissen Grad auch zu diesem Kapitel gehört. Diesmal handelt es sich nicht um eine ideelle, sondern um eine materielle Gabe. Weihnachten naht! Wir alle möchten gerne dem Kindlein von Bethlehem eine Freude machen, der armen Mutter helfen, damit sie das Nötigste für das kleine Jesulein, was sie braucht, auch hat. Wir haben ein Kripplein, das die liebe Gottesmutter betreut und das wir unser eigen nennen; es ist

der Tabernakel in unserem lieben, trauten Heiligtum in Schönstatt. Und was die Mutter braucht, sind "Windelein", das ist Kelchwäsche. Ist es nicht Ehrensache der Frauengruppen, diese zu beschaffen?“

August 1924

„Den Bundesältesten, für welche die feierliche Aufnahme nächstes Jahr bevorsteht, wurde noch am späten Abend die Bedeutung jenes Tages klargelegt. Er wird sein ein Höhepunkt in unserm Leben, zu vergleichen dem Tag der Priesterweihe, dem der ewigen Profess einer Ordensfrau, dem Kreuzestod im Leben des Heilands. Wir müssen unter allen Umständen über das Mittelmaß hinaus. Maßstab ist nicht für uns das Muss, sondern die Großmut, wir müssen bereit sein, mit dem Heiland ans Kreuz zu steigen ... – Wollte ich die Eindrücke jener heiligen Stunde zu Füßen des Tabernakels und der Mutter ganz wiedergeben, ich müsste fürchten, die tief in die Seelen greifenden Eindrücke zu entweihen. Nur eines weiß ich, dass keine, weder von den alten noch von den anderen Bundesschwestern, vom Heiligtum schied ohne den ernsten Willen, ihr Teil beizutragen, dass die Heiligkeit im Bunde heimisch werde.“

April 1925

Zum Weiheakt im Kapellchen traten je vier der 20 Bundesschwestern zur Kommunionbank, beteten gemeinsam nach Nennung ihrer Namen das Weihegebet, das anschließend auf den Altar gelegt wurde, und empfingen eine brennende Kerze
„... mit der wir an unsere Plätze zurückkehrten; wir hatten alles verschenkt und den Heiland dafür erhalten. Welch ungleicher und beseligender Tausch! Fünf Mal vollzog sich

die Zeremonie, da es im Ganzen 20 Bundesschwestern waren... ½10 Uhr war es, als wir zum Frühstück gingen. Eigentlich sollten die Exerzitien, also auch das Stillschweigen, mit der Feier enden, doch hatten wir alle gebeten, das Schweigen noch bis zum Mittagessen halten zu dürfen. Wir waren alle so froh, dass wir es taten, denn so wurden die tiefen Eindrücke der letzten Stunden nicht gleich durch allerhand überflüssiges Geschwätz verwischt. Im Kapellchen fanden sich nach und nach alle wieder ein, und wie auf unsere Bitte hin die 20 Kerzen vor dem Tabernakel und zu Füßen der Mutter den ganzen Tag über brannten, so brannten 20 Herzen ihrem Gott entgegen...“

Oktober 1926

„Schwestern, ein König bittet! Ein König bedarf unser, er will unser bedürfen – er bräuchte es ja nicht. – Ich weiß, Ihr arbeitet in seinem Dienst, Ihr tragt seine Liebe hinaus zu den Armen und Kranken und lindert ihre Nöte. Schwer ist Euer Beruf, und Tröpflein sind Eure Worte, Eure Gaben in dem Meer des Elends. O erlahmet nicht, trotz all des Bitteren, was Euch erwartet. Holt Euch die Schätze Eures Königs ins Herz, und Ihr könnt daraus schöpfen, ohne arm zu werden. Trinkt seine Weisheit, seiner Tugend Beispiel in einem halben Stündlein Lesung trotz Arbeitsfülle und Müdigkeit, füllt Eure Herzen an mit Liebesgluten beim Mahl der Liebe an seinem Tag und noch oft am Alltag, bringt Euer Leid und Eure Sorgen und Mühen zum Tabernakel einen jeden Tag, und – nehmt die Mutter mit auf jeden Eurer Gänge. Sie wird dann da, wo Ihr nicht reden dürft von Gott und Seele, still um Eurer Liebe willen die armen Herzen segnen, und ein lichter Schimmer bleibt zurück und wird den Weg bereiten für den Heiland, und er wird auch da einmal einziehen als König. Ihr steht in der Feuerlinie, Ihr opfert Eure jugendliche Kraft, um den Menschen zu

zeigen, dass einer ist, dessen Liebe alle Klüfte überbrückt, und ein König ist, der allen gerecht wird. Ihr steht in Gefahr, denn kurz bemessen ist die Spanne Zeit, um Eure inneren Werte und Kräfte zu ergänzen; wie wohltuend muss Euch da der Gedanke sein, dass Ihr ohne Bangen immer mit vollen Händen aus dem Gnadenkapital der Mutter schöpfen dürft für Euch selbst und für Eure Schutzbefohlenen. Seht, welch tiefen Sinn also die Gemeinschaft hat, die uns sonst so gar nichts bietet und zu sagen hat!“

Juli 1929

„Ich will auch ganz dankbar sein für unser Verstehen; ja, Mariele, es ist schön, wirklich schön! Und wenn Du meinst, ich hätte eine Riesengeduld haben müssen, so stimmt das gar nicht. O, das war immer so fein und so schön, das Wachsen beobachten zu dürfen, und weil ich um die Hemmungen wissen durfte, ist mir's auch gar nicht so langsam vorgekommen. Ich wusste ja, da wohnt einer im Tabernakel, der Dich liebt und Dich immer rufen wird, und ich wusste, dass auch Du ihn trotz allem lieb hast und ihn immer wieder suchen wirst. Wozu sollt' ich da bangen, Liebs? Und um zu denken, Hopfen und Malz sei verloren, hatte ich den allerwenigsten Grund. Wie viel mehr Zeit und Gnade hatte ich unbenützt verstreichen lassen, und der liebe Gott glaubte mir immer noch und immer wieder, wenn ich ihm heute sagte, jetzt aber mache ich ganz ernst! Schau, auch jetzt bin ich voll Zuversicht, Du wirst Deinen Weg schon noch finden, wenn wir auch heute noch nicht genau wissen, wie er im Einzelnen aussieht. Jedenfalls wird er immer voll warmer Mütterlichkeit sein, die ihre Quelle im Tabernakel hat! Gelt, mein Kleines Du, so ist es? Dem lieben heiligen Josef wollen wir auch nochmals extra danken für Deinen Führer. Blitz und Donner sind manchmal auch nötig und gesund. In der Zeit hat es während des

einstündigen Aufenthaltes in Ulm einen schweren Wolkenbruch und bösen Hagelschlag gehabt. Hab' also vom Wetter auch etwas gemerkt.“

„Lass Dir nicht das grausame Muss vorschweben, lass doch die Liebe zu Wort kommen. Ich tat's in stillen Minuten vor dem Tabernakel, und die Frucht war mein Gelübde des Gehorsams.“ (BS 440)

„Wie die frommen Frauen dürfen wir nicht müde werden, den gekreuzigten, begrabenen, toten Heiland zu suchen. Wir wissen, wo sie ihn hinlegten – in den Tabernakel, in unsere Herzen; aber seine Gegenwart dünkt unserer Kälte wie tot. Trotzdem lasst uns ihn salben mit unserer keimhaften Liebe – mit den Tränen unseres wunden Herzens, unserer Sehnsucht, unserer Reue wollen wir seine heiligen Wunden netzen und immer wieder fragen und suchen, treu zu sein, treu den eingeschlagenen Weg einhalten – keine der Übungen lassen.“ (BS 448)

Gertraud von Bullion meldet sich

Ich bin seit mehr als 20 Jahren meist einmal im Jahr zur Hippotherapie (Therapie mit Pferden) für eine Woche im Großen Walsertal in Vorarlberg in der Nähe meines Bruders. Da steht das Kloster Sankt Gerold, das von Einsiedeln hier betreut wird und ein Juwel ist - sehr weltoffen und mit vielen Aktivitäten, so auch der Hippotherapie für körperlich und auch seelisch beeinträchtigte Menschen.

Vor Jahren lernte ich da „durch Zufall“ eine Dame aus Vorarlberg kennen, mit der ich mich auf Anhieb verstand. Jedes Jahr, wenn ich für eine Woche hinkam, war sie auch

da. Vor einigen Jahren hat sie das Liebesbündnis geschlossen. Ihren Mann konnte sie dafür nicht gewinnen, aber er lässt ihr alle Freiheit.

Jetzt ist sie über 80 und sehr fit. Vor einiger Zeit rief sie mich an und erzählte mir so nebenbei, dass sie in der Riedenburg ein großes Bild von Gertraud von Bullion am Gang hängen gesehen hätte. Ich erinnerte mich, dass Gertraud ja dort gewesen ist und bat sie um ein Foto. Das würde gut zu 100 Jahre Frauen -Bewegung in Schönstatt passen. Irgendwie dachte ich: Gertraud meldet sich.

Gerade rief sie mich aber an und teilte mir mit, dass das Bild im Umkreis der Renovierung verschwunden und vom Dachboden bis zum Keller nicht zu finden sei. Eine Schwester, die vielleicht Bescheid wüsste, sei gerade auf Reha. Es täte ihr sehr leid, aber sie würde natürlich weiter forschen.

Vielleicht ist es doch möglich, dieses Bild für den Bund sozusagen als kleines Jubiläumsgeschenk zu fotografieren.

Gaby Hießberger, Kurs Vitis in manu patris – frugifera in caritate

Eine verborgene „Größe“ – Rückblick auf die Initiativen im Jubiläumsjahr und Ausblick auf die kommende „Gertraud-Zeit“

Liebe Bundesschwestern,
im Umkreis des Jubiläums durften wir dankbar auf Gertraud schauen. In mehreren Aufmachungen und Initiativen war sie präsent und ging mit uns durch die Schwelle des 100. Jubiläums der Frauenbewegung Schönstatts, für die sie die Türöffnerin sein durfte.

Mehrere Initiativen, die für sie unternommen wurden, haben einiges gezeigt, was sich lohnt, miteinander anzuschauen.

Im Wahrnehmen der Resonanzen auf die unternommenen Initiativen wurde mir klar, dass noch ein Weg vor uns liegt, im Blick auf Gertraud und ihr „Hinein in die Kirche“, „Hinein in die Gesellschaft“. Im Betrachten von Gertrauds zahlreichen Briefen und im Nachgehen ihres inneren Lebens wurde mir klar, dass sie ein sehr hohes Niveau an das spirituelle, religiöse und menschliche Leben angelegt hat und uns und kommenden Generationen ein großes Kapital hinterlassen hat. Dabei hat sie das größtenteils „im Verborgenen“ getan, wie nur eine große Frau es kann. Wenn ich eine Parallele zur Maria ziehen dürfte, so würde ich auf den hl. Ludwig Maria Grignion de Monfort zurückgreifen. Er spricht von der Gottesmutter als einer „Alma mater“ – einer verborgenen Mutter, die gerade wegen ihrer Erwählung von Gott in Verborgenen bleiben wollte (vgl. Nr. 2 des Traktatus), so, dass keine der Geschöpfe sie an Demut übertreffen konnte. Spontan denke ich da an Gertraud und ihren Wunsch, ein Stein tief im Fundament des Bundes sein zu dürfen, unsichtbar für das menschliche Auge, aber tragend für das große Gebäude des Bundes.

Oder ich denke an ihren Wunsch: Wenn sie heilig werden soll, so soll es keiner merken und sie zuallerletzt.

Diese Beobachtungen erlauben mir festzustellen, dass wir es in Gertraud mit einer „*verborgenen Größe*“ zu tun haben... Schon zur Zeit ihres Lebens musste sie sich – und wollte teilweise – sich „verbergen“, zumindest wegen ihrer adeligen Abstammung. Eine Art Neid musste sie verständlicherweise von einigen erleben. Dem gegenüber bot sie in jeder Hinsicht ihre schwesterliche Gesinnung an. So hat sie ihren Adelstitel z.B. in der Weihe an die Gottesmutter geschenkt, und auch das wurde nicht von allen verstanden. Herr Pater hat die nachfolgenden Bundesschwestern ermutigt: Wir wollen lernen, die wahre Frauengröße anzuerkennen. Vielleicht wusste er, gerade uns Frauen fällt das schwer.

Eine Bestätigung meiner Wahrnehmung wurde mir Anfangs des Jahres geschenkt. An Weihnachten schenkte ich meinem Vater das Notizbuch mit Gertraud von Bullion. Da er Deutsch kann und auch Schönstätter ist, hat er sich – vielleicht auch mir zuliebe – auf den Weg gemacht, die einzelnen Sätze aus dem Notizbuch zu übersetzen. Schon bald, nach einigen Seiten hat er festgestellt: „Das ist eine höhere Schule!“ – damit meinte er sowohl die Sprache, als auch die geistigen Inhalte, die Gertraud in der anspruchsvollen Sprache vermitteln will. Und dies war ihre Art zu leben...

Lassen wir uns die einzelnen Initiativen anschauen und auf uns wirken, was sie uns sagen.

1) „Greifen Sie das Erbe der Gertraud von Bullion auf.“ J. Kentenich

Auf diese Initiative hin kamen zwar schöne Echos und eine Festschrift ist in Vorbereitung (Stichtag ist der 11. Juni 2021), aber auch hier oder gerade hier hat sich einiges an Wahrnehmung Gertrauds gezeigt. Vom Priesterverband kamen einige Echos und doch mussten wir feststellen: „Es ist doch noch viel Luft nach oben“ (Dr. Christian Löhr). Von den Marienschwestern kam nur ein sehr verhaltenes Echo. Die Kontaktperson vom Generalsekretariat meinte, früher, da gab's wohl Schwestern im Süden, die Gertraud kannten und verehrten, aber heute ist das wohl nicht der Fall und sie konzentrieren sich eher auf die Begleitung der Prozesse von Sr. Emilie Engel und Pater Kentenich. Vom Mütterbund bekam ich ebenfalls ein Echo: „Soweit ich informiert bin, hatten wohl Bundesmütter der ersten Generation, die auch aus der bayrischen Region kamen, eine Beziehung zu Gertraud, doch diese Bundesmütter sind bereits in der Ewigkeit. Das Hörde-Jubiläum und das Jubiläum der Frauenbewegung Schönstatts hat uns aber neue Impulse gegeben, die Anfänge der Frauenbewegung zu studieren.“ (Sr. Luciane)

Sogar unter den Bundeschwestern gab's Rückmeldungen: sie hätten keine Beziehung zu Gertraud. Insgesamt kamen nicht viele Rückmeldungen, was ihr Erbe heute sei... Eine richtungsweisende Rückmeldung bekam ich von den Schönstatt-Patres. Pater José Luis Zabala äußerte sich dazu: Er schätzt zwar Gertraud und weiß um ihre Stellung in der Frauenbewegung, hat aber keine persönliche Beziehung zu ihr. Er meinte, wenn ich über sie so einen Vortrag halten würde wie ehemals über Pater Michael Kolb, dann würde es geschehen (damals hat er die Beziehung zu Pater Kolb gewonnen).

Aus dem Priesterbund kam ein wertvolles Echo von Prof. Alejandro Blanco: Er wäre dafür, Gertraud-Sekretariate auch in anderen Ländern zu verorten, analog wie Josef-Kentenich- und Sr.-Emilie-Engel-Sekretariate. Die Menschen brauchen Informationen vor Ort, was die aktuelle Lage der Verehrung angeht. Er könnte dabei helfen.

Diese wenige Rückmeldungen haben mir gezeigt, dass wir uns an einer „Schwelle“ befinden. Und das Jubiläumsjahr hatte dabei eine besondere Bedeutung. Wir haben einen unsagbaren Schatz, aber es muss an die Öffentlichkeit. Und es geht dabei vor allem darum, zu helfen, eine persönliche Beziehung zu Gertraud aufzubauen. Vielleicht vergleichbar, wie das mit Josef Engling innerhalb Schönstatts der Fall ist. Das Jubiläum hat gezeigt, Menschen können sich vorstellen, in Gertraud eine Begleiterin auf ihrer Seite zu haben, wie die folgenden Echos auf das Notizbuch darlegen:

2) Echos auf das Notizbuch und weitere Überlegungen

In letzten Wochen, dank den so schön gewordenen Notizbüchern, hat sie manches Herz gewonnen. Auch die Grafikerin selbst, unsere Frau Hanna Grabowska, hat zugegeben, dass sie bei der Gestaltung des Notizbuches Gertraud entdeckt hat, und sie staunt über ihre innere Tiefe und die Aktualität ihrer Botschaft für die Menschen von heute und die Schönheit ihrer Sprache.

Bei unserem Stand am 18. Oktober beim Oktobertag, mit viel Liebe und Einsatz von Heidi Kirch und Renate Zegowitz vorbereitet und gestaltet, waren alle Notizbücher ausverkauft, so dass für Nachschub gesorgt werden musste. Die Leute – durch die Ankündigung auf

schoenstatt.de gut informiert, kamen gezielt an den Stand, um das neue Notizbuch zu kaufen. Es war viel Freude dabei und es gab viele gute Gespräche.

Darunter waren vor allem drei Gruppen von Käufern: Frauen und Mütter, die für sich und für ihre Kreise die Notizbücher erworben haben; junge Leute – auch ein Echo, es ist etwas von der Gestaltung her für junge Leute, sehr ansprechend und interessant, und: die Männer (!) für ihre Frauen – für Geburtstage und Feiertage.

Hier einige der Rückmeldungen:

„Hab am Wochenende ein Buch geschenkt bekommen, ganz überraschend und ich hab mich so gefreut, weil es so wunderschön gemacht ist. Das 'Notiz-Buch' mit den Zitaten von Gertraud v. Boullion. So was Schönes, hab ich noch gedacht, da traue ich mich niemals, was reinzuschreiben. Aber irgendwann, während unserer Tagung (Frauen und Mütter) kam mir eine geniale Idee. Ich werde es wie ein „Poesiealbum“ herumgeben und jede/r soll mir ihren/seinen Lieblingssatz von Herrn Pater reinschreiben. Aber eigentlich wollte ich dir, die du das ja herausgegeben hast, nur sagen, dass es ganz ganz toll ist.“
Elisabeth Prokosch, Frauen und Mütter

„...Noch mehr Dank aber für das wunderbare Buch: Aufmerksam und erfinderisch. Da kann man vielleicht sogar heilig werden damit, jedenfalls – und das ist ja letztlich Heiligkeit – kann man Mensch werden, was Pater Kentenich in Milwaukee versucht hat mich zu lehren. Sein großes Vermächtnis, auch als sein Beitrag zur Glaubenskrise. Diese sieht er vor allem als Menschenkrise, als Seelenkrise. „Seele“ spielte ja in den letzten Tagen

der Oktoberfeierlichkeiten eine große Rolle. Wir sind also auf dem Weg Kentenichs. ... Also vielen herzlichen Dank. Mit Ihnen auf dem Weg grüßt Sie P. Herbert (King).“

„Ganz wunderbares neues Layout von den Mitteilungen und auch inhaltlich so anregend gestaltet! Das wunderbare Logo schreibt sich auf allen Seiten fort. Großartig. Und dann das tolle Notizbuch, von dem Frau Kirch mir ein Exemplar dazugelegt hat. Donnerwetter, das ist edel! Da muss man sich ja gut überlegen, was man da reinschreibt. Sie sind ja jetzt voll in Fahrt im Blick auf Gertraud. Da kommt unsereins ja gar nicht mehr mit...“
Sr. Ingrid-Maria, Wien

„Liebe Frau Zegowitz, Sie haben mir das wertvolle Notizbuch mit Gertraud von Bullion geschenkt. Herzlichen Dank! Es ist wirklich sehr schön. Eine gute Idee, um sie zur Begleiterin zu erwählen. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg damit. Herzlichen Gruß, Ihre Schwester M. Adele“

Liebe Bundesschwestern,
wenn ihr weitere Rückmeldungen habt, leitet sie mir bitte weiter, damit wir überlegen können, in welche Richtung sich ggf. die Sache weiterentwickeln und wofür das Notizbuch gebraucht werden kann.

3) Bitte um Euer Gebet für die weiteren Projekte

Ich möchte euch auch einige weiteren Projekte vorstellen, die für das kommende Jahr und die kommende Zeit anstehen:

- Während des Frauenkongresses wollen wir eine Werkstatt mit Gertraud von Bullion anbieten. Näheres dazu im Artikel von Renate Zegowitz S. 25.
- Die Festschrift: „*Greifen Sie das Erbe der Gertraud von Bullion auf! Josef Kentenich*“ – hier freue ich mich auf die letzten Beiträge, damit wir die Marke 50 überschreiten! Es wird ein wichtiger Beitrag, die aktuelle Verehrung Gertrauds und ihre bleibende Bedeutung zu dokumentieren. Sprechen wir sie heilig durch unser Zeugnis! Wir verdanken ihr so viel!
- Impuls-Kalender „Lichtblicke im Alltag“ – in ähnlichem Format wie das Notizbuch – ein perfektes Geschenk, welches Gertraud als Begleiterin im Jahreskreis kennenzulernen erlaubt.
- Ein erstes thematisches Heft, welches das *Serviam* Gertrauds buchstabiert, wird im Umkreis der Jahresexerzitionen als Lektüre zur Verfügung stehen. Titel: „*Mich fesselt das Brot*“. Eucharistische Frömmigkeit Gertrauds. Weitere Hefte sind in der Erarbeitung.

Zusammenfassend:

Liebe Bundesschwestern, ich habe das Gefühl, ja, bin überzeugt, dass die Zeit gekommen ist, wo nun wir Gertraud dienen dürfen, damit ihre noch größtenteils verborgene Größe ans Licht kommt. Es ist nicht leicht, da diese Größe wirklich gewaltig und sehr umfassend ist und Gertraud sich „gut versteckt hat“ dank ihrer schlichten Art und Demut. Aber wir kriegen das hin 😊. Gemeinsam. Gertraud in die Öffentlichkeit zu tragen, aber auch zu ihr eine Beziehung aufzubauen, ist eine ehrenvolle und schöne Aufgabe. Sie geschieht nicht ohne das eigene Herz. Das war der Weg Gertrauds. Sie,

die große Frau des Anfangs, bleibt immer noch verborgen. Werden wir zu ihren Botschafterinnen, auch durch unser Sein. Dazu hat uns der Gründer selbst angeregt und es uns ans Herz gelegt: „Greifen Sie ihr Erbe auf!“

Alicja Kostka, Kurs Vitis in Manu Patris – Frugifera in caritate

FrauenKongress deutschlandweit

Der Frauenkongress findet in den kommenden Monaten bis hinein in den Herbst an verschiedenen Schönstatt-Zentren statt. Die Termine, die auf der Homepage des Frauenkongresses angegeben sind, werden größtenteils verschoben. Wir haben eine Vorlage für einen Workshop zu Gertraud von Bullion erarbeitet und wollen ihn den Verantwortlichen für die Veranstaltungen an den jeweiligen Zentren anbieten.

Das Thema lautet: *Mein Leben von innen her gestalten.*

Inspiration von der FRAU DES ANFANGS, Gertraud von Bullion

Im Workshop wird Gertraud unter dem Thema des Frauenkongresses „Du wirkst! Von innen her mehr bewirken“ kurz vorgestellt. Mit Zitaten aus dem Notizbuch „Aufmerksam und erfinderisch“ (Seiten werden kopiert) wird auf Gertrauds Innenleben geschaut und eingeladen, ihre Gedanken und Anregungen in sich aufzunehmen und zu erspüren, welche Resonanz sie auslösen.

Der Workshop regt an, Gertraud als Begleiterin mit in den Alltag zu nehmen, ihn und sich selbst zu reflektieren, sich Notizen zu machen, umso mehr und mehr von innen her zu leben und zu wirken.

Gerne könnt auch ihr euch mit diesem Workshop oder anderen Beiträgen bei den Veranstaltungen des Kongresses einbringen. Wer vor Ort Kontakte hat bzw. aufnehmen möchte, kann dies direkt tun. Ich kann aber auch gerne vermitteln und – soweit sie mir dann bekannt sind – die neuen Termine mitteilen. Die Vorlage steht euch selbstverständlich zur Verfügung.

Ein Apostolatsanliegen

Das Notizbuch „Aufmerksam und erfinderisch“ ist sehr ansprechend gestaltet (siehe Echos in Alicjas Beitrag). Im Blick auf den Durchbruch Gertrauds in die (zunächst Schönstatt-) Öffentlichkeit kann es eine wertvolle Hilfe sein. Die Leute müssen es kennen lernen. Die Lockdowns der Corona-Pandemie sind auch da ein großes Hindernis. Deshalb möchte ich die Anregung weitergeben, es doch vielfältig zu verschenken. Vielleicht habt ihr keine entsprechenden Möglichkeiten, keine Personen in eurer Umgebung, die als Empfänger in Frage kommen. Eine andere Möglichkeit ist, mit einer Spende „Patin“ für Notizbücher zu werden, die – vor allem an die Jugend – verschenkt werden können. So könnte Gertraud für sie eine Begleiterin im Alltag werden. Wer Interesse hat, wende sich bitte an das Sekretariat Gertraud von Bullion. Der Wert eines Notizbuches beträgt von den entstandenen Kosten her ca. 10 €.

Renate-Maria Zegowitz, Sekretariat Gertraud von Bullion

DAS LEBEN SPRICHT

Wünsche zum neuen Jahr!

Ich möchte allen Bundesschwestern weltweit und H. Pater Bracht ein gesegnetes, trotz Corona-Krise, frohes Jahr 2021 wünschen.

In den letzten Wochen und Monaten der Weihnachtszeit habe ich viel Freude und Segen erfahren dürfen, für die ich Gott und unsere Coenaculum Patris von Herzen danke.

Im Danken dürfen auch Bitten ihren Platz finden. Ich denke dabei oft an die Zukunft unseres Bundes, unseres Vaterhauses. Bei diesen Überlegungen im Danken und Bitten geht mir ein Gedanke nach einem Gespräch nicht aus dem Kopf. Sollten wir nicht H.P. oder H. P. Bezler als Patron unserer Gemeinschaft, auch unseres Hauses wählen und einsetzen? Also einen Verantwortlichen mit Namen nennen, der vom Himmel aus seine Augen auf uns gerichtet hält? Klar, wir haben ein Vaterhaus, das soll auch alles so bleiben. Aber zusätzlich den Namen eines Patrons als Ansprechpartner benennen zu können, macht persönlicher und lebensnah. H. Pater Bezler kennt unsere Nöte und unsere Verantwortung für die Kirche, und was hat er nicht alles für unseren Bund getan? Wir haben ihm doch viel zu verdanken. Als Patron z.B. rufen wir ihn doch immer wieder in unsere Mitte und vergessen ihn auch nicht so schnell. Ich stelle mir ein Bild von ihm in unserer Eingangshalle vor. So könnten wir auf ihn aufmerksam machen, von ihm erzählen, unsere Sorgen ihm anvertrauen, ihn mehr in unseren Alltag hineinnehmen. Oder auch Erinnerungen in uns wachhalten. Wir haben auch Fotos von unserer Gertraud im Eingangsbereich ausgestellt. Warum nicht dann auch ein Bild von H. Pater Bezler oder

H. P., die in unserem Haus gelebt und gewirkt haben? Mit ihm, dem Patron, gemeinsam alle Sorgen durchstehen, weckt Vertrauen und bewirkt ein Wachstum schwesterlicher Liebe. Vielleicht kann das ein Thema für das bevorstehende Bundeskapitel sein. Einen guten Start in dieses schon begonnene Jahr 2021 und Gottes reichen Segen.

Wilma Rüttermann, Caritas Patris pro Ecclesia

Gedanken aus dem Gautag des Südgau

Liebe Bundesschwestern, wir haben uns im Südgau neue Gedanken über unser Gauideal gemacht. Dabei übersetzten wir das „Serviam“ in unsere heutige Zeit. Mit heutigen Worten können wir sagen: „Ich bin für dich da“. Was dies genau heißen kann, darüber haben wir uns mehr Gedanken gemacht. Einen Gedanken davon möchten wir Euch gerne weitergeben:

Dieses „Ich bin für Dich da“ können wir auch unseren Mitschwestern beim Jubiläum sagen. Aufgrund der aktuellen Corona – Situation werden viele nicht nach Schönstatt kommen können. Wie wäre es, wenn jede von und für eine andere Mitschwester „da“ ist und keine alleine das Jubiläum feiern muss? Vielleicht können wir uns zu einer kleinen Feier gegenseitig besuchen oder am Telefon ein feierliches Gebet miteinander sprechen? Oder wir könnten als Gruppe eine Telefonkonferenz am 8.12. halten? Eine weitere Anregung wäre, einen Kartengruß zum Jubiläum an eine Mitschwester zu verschicken...

Wir haben diesen Gedanken für den Südgau mitgenommen. Vielleicht ist er auch für Euch etwas...

Brigitte Krompass, Kurs Vitis in manu patris – frugifera in caritate

Erfahrungen aus dem Südgau

Ende September fand der Gautag des Südgaus in Memhölz statt, bei dem ich nicht dabei sein konnte. Allerdings hatte ich die Gelegenheit – wie andere auch – am Impuls von Pater Antonio per Zoom teilzunehmen. Eine großartige Möglichkeit, die sich da aufgetan hat, dafür bin ich sehr dankbar!

Die Atmosphäre muss sehr dicht und fruchtbar gewesen sein und ein Motto wurde gefunden: „Ich bin für dich da!“

Es gefiel mir recht gut, aber die Aktualität für mich war mir noch nicht ganz bewusst.

In den darauffolgenden Tagen riefen mich plötzlich und fast gleichzeitig die unterschiedlichsten Leute zu teilweise brisanten medizinischen Problemen an, die mich selbst ziemlich herausgefordert haben, z.B. eine Kollegin zu einem plötzlichen Herzklappenriss. Dabei fiel mir auf, dass vor allem auch die beruhigende Komponente der Gespräche sehr wichtig war. Das Vertrauen war enorm und hat mir manchmal Herzklopfen und Erschöpfung gebracht. Da bekam ich das Heft zum Hausheiligtum, das bei uns im Gau wandert, in das jede eine persönliche Erfahrung hineinschreiben kann. Maria Schneider schilderte eine sehr emotionale Begegnung mit einem Mann, der viel im Leben durchgemacht hat. Sie konnte ihm in mehreren Begegnungen zeigen: „Ich bin für dich da“. Sie schenkte ihm zuletzt ein kleines Bild der MTA mit dem Hinweis, dass er sich unserer himmlischen Mutter ganz anvertrauen könne. „Vielleicht darf er nun von unserer MTA erfahren: „Ich bin für dich da“. (Zitat) Da ging mir ein Licht auf!

Obwohl ich es natürlich „wusste“, dass es so ist, war es noch nicht in meinem eigenen Herzen angekommen! Nicht nur du sollst für die anderen da sein, die Gottesmutter, Herr

Pater sind auch ganz besonders für dich selbst da! Daraus schöpfte ich neue Kraft... (tatsächlich: „Leben entzündet sich am Leben“...) Dazu fällt mir auch die neue österreichische Jahresparole ein: „Spüren Sie den lieben Gott?“ (JK).

Bei einer Begegnung in Milwaukee in einer Sternennacht hat Herr Pater diese Frage gestellt. Tatsächlich: es gibt Momente, wo wir das besonders erfahren dürfen, dass Gott da ist... (wie oben geschildert...)

Ich „borge“ jetzt etwas aus, weil mich diese (organischen) Zusammenhänge so tief ergriffen haben: „In unserer „dunklen“ Zeit ist unsere Sehnsucht da, zu leuchten, auszustrahlen. Dieses Leuchten geschieht dort, wo wir Gott nahe sind, wo wir Gott spüren können. Ist es nicht unsere Aufgabe, Räume zu schaffen, wo Gott spürbar wird? Oft erfordert das Mut, Gott ins Gespräch zu bringen, es ist aber auch eine Einladung, solche Beziehungen zu schaffen, zu fördern, wo das überhaupt sagbar wird.... P. Felix sagte dazu, dass diese Jahresparole unglaublich missionarisch ist: Wo fängt Mission an? Im eigenen Herzen, dort, wo ich berührt bin.

Daraus entsteht eine ganz sanfte, feinfühligte Einladung an jemanden: Hast du Gott schon erfahren, hast du schon mal etwas gespürt vom lieben Gott? Es geht um meine Bereitschaft, mit jemandem auf den Weg zu gehen - auf der Suche nach Gott. Dazu braucht es eine besondere Atmosphäre, es braucht Achtsamkeit, Aufmerksamkeit, ein Hinhören, Feingefühl, damit es gelingt. Wir brauchen Erfahrungen mit dieser Frage, mit unserer Öffnung des Herzens...“ Maria Schneider war mir da Vorbild, das wirklich zu verstehen... Danke dafür.

Gaby Hießberger, Kurs Vitis in manu patris – frugifera in caritate

„Wir haben viel zu tun, und wir müssen es gemeinsam tun.“

Dieses Zeugnis von Bettina Betzner im Familienbrief 5/2020, Seite 150 liest sich wie eine konkrete Anwendung unserer Armutsnovene.

Außerdem zeigt es in beeindruckender Weise, dass Wachstumsprozesse von innen nach außen gehen, wie wir das beim Hörder Jubiläum immer wieder reflektiert haben. Sie drückt das so aus: „Die Bereitschaft zur Veränderung kommt von der Herzmitte, aus der inneren Mitte in der Begegnung mit Gott und in mir und in anderen.“

Anders ausgedrückt: „Es kommt darauf an, dass unsere Herzen Feuer fangen.“ Dafür ist Bettinas Beitrag ein authentisches Zeugnis.

So hat auch die Antwort auf die Frage nach der Sendung Gertrauds im Grunde ihren Ursprung in den Herzen der Bundesschwestern, ebenso die Frage, Pater Bezler mit in den Vorgang der Neugründung hineinzunehmen.

Haben unsere Herzen Feuer gefangen? Das ist die Frage.

„Pater Bezler auf den Weg der Neugründung mitnehmen“!

In ihrem Beitrag im Familienbrief 5/2020, Seite 142, gibt Renate Zegowitz die Anregung, „dass wir uns als weltweite Bundesfamilie in diesem Jubiläumsjahr eingehend mit der Bedeutung und Stellung Pater Bezlers befassen, ihn auf unseren Weg der Neugründung mitnehmen und uns mit seinem „Erbe“ auseinandersetzen, es und ihn neu ergründen“ sollten.

Ich bin dieser Anregung gefolgt, indem ich aus dem Stoß von Vorträgen von P. Bezler, den ich in meinem Bücherschrank habe, willkürlich fünf herausgegriffen habe. Ich las die

Titel und war neu überrascht von der Bandbreite der Bundes-Themen, die P. Bezler bearbeitet und mit seinem Geist durchdrungen hat.

Ich nenne die fünf Titel:

- Ansprachen von Herrn Pater Bezler zum 60jährigen Jubiläum unseres Bundes mit Zepterübergabe (Dezember 1980)
- Formung durch das Kursideal (31.10.1976)
- Über das Wesen des Bundes (30./31.8.1969)
- Was heißt Mutter der Kirche sein? (9.9.1975)
- Erneuerung der Krönung unserer Coenaculum Patris Mater Ecclesiae (18.10.1976)

Ich habe dann die Ansprachen zum 60jährigen Jubiläum unseres Bundes mit der Zepterübergabe neu in mich aufgenommen und bin total überrascht von der Aktualität seiner Ausführungen, z.B. zum „lebendigen Zepter“. Auch wie er das Mater-Ecclesiae-Sein der Gottesmutter im Symbol des lebendigen Zepters beschreibt, ist faszinierend.

Ich zitiere:

„Ihre Aufgabe war – das hat der Heiland am Kreuz gesagt: „Sohn, siehe da deine Mutter, Mutter, siehe da deinen Sohn“: ihre apostolische Sendung, Mater Ecclesiae zu sein. Das war ihre ganze Wesenshaltung und Wesensaufgabe. Darum wollte sie nichts anderes sein als Repräsentation Gottes, Transparent Gottes, Mund, durch den Gott spricht, Auge, aus dem Gott leuchtet, Ohr, das Gott hört, Hand, die sich Gott zur Verfügung stellt, Fuß, der dorthin geht, wo Gott ihn haben will. Ganz Gott gehören, zur Verfügung sein. Wir sagen heute: Zepter sein.“ (a.a.O., S. 18)

Mag auch manches, was Herr Pater Bezler sagt, sprachlich in einem wenig attraktiven Gewand daherkommen – wenn man sich dadurch nicht abhalten lässt, tiefer in den Kern

der Botschaft einzudringen, sie gleichsam zu ergründen, dann findet man Schätze für das Leben, man begegnet dem Geist unseres Vaters und Gründers.

Dieses Jünger-Sein von Pater Bezler war und ist von bleibendem Wert für unsere weltweite Bundesfamilie: Auf dem Weg zur Neugründung können wir durch Pater Bezler Orientierung und Tiefgang gewinnen.

Uns als Familie des Vaters und Gründers, dem die Orientierung an der Geschichte ein Anliegen war, steht es uns gut zu Gesicht, geschichtsbewusst – nicht geschichtsvergesen- zu leben.

Ich vermute, dass einzelne Kurse und einzelne Bundesschwester im Schatzkästlein ihrer Erinnerungen köstliche und besinnliche Erlebnisse mit Herrn Pater Bezler bewahren, die lesens- und hörens- wert sind.

Ich erinnere mich an folgendes Erlebnis:

„Irgendwann hatte ich den Bund satt. Ich ging zu Herrn Pater Bezler und sagte: „Ich habe keine Lust mehr, im Bund zu bleiben.“ Seine Antwort: „Gut, dann gehen Sie!“ Damit war das Gespräch beendet. Ich war platt. So einfach war das?! Später sprach ich mit einer Kursschwester über dieses Erlebnis. Sie sagte: „Das hätte er mir nur einmal sagen müssen, ich wäre sofort gegangen.“ Sie war nämlich auch bei Herrn Pater Bezler gewesen, um ihren Austritt aus dem Bund zu erklären. Bei ihr aber hatte Pater Bezler seine ganze Überzeugungskraft aufgewandt, um sie zu halten.

Und ich? War ich ihm weniger wichtig? Diese Frage habe ich mir nicht gestellt, sondern ich dachte: „Der Mann hat recht. Du kannst jederzeit die Mitgliedschaft im Bund aufkündigen, das ist ganz einfach, denn dich hält nicht die Spur einer äußeren Bindung und

Verpflichtung. Juridische Bindungen gibt es im Bund nicht. Wenn etwas dich hält, dann ist das deine freie Entscheidung.“

Im Bewusstsein dieser Freiheit ging ich nach Hause und fragte mich: „Was willst du? Willst du im Bund bleiben? Wenn ja, warum?“ Ich spürte, dass meine Freiheit ein hohes Gut ist, sie ist die „Mächtigkeit zum Guten“. Freiheit ist die Chance, „den Karren an einen Stern zu binden.“ Der Stern wurde für mich der Bund.

Ich erkannte, dass der Bund ein Gotteswerk ist und dass ich daran mitarbeiten durfte und wollte.

Also blieb ich. Das war für mich eine Neugründung des Bundes im eigenen Herzen.

Im Nachhinein wurde mir klar, dass Pater Bezler ein Menschenkenner war, der wusste, dass ich eine neue Entscheidung brauchte.

Er hat einfach in vielem, was den Gesamtbund und einzelne Bundesschwestern betraf, richtig gegriffen, und das macht ihn glaubwürdig, bis heute.

M. Magdalena Kröll, Kurs Instrumentum Spiritus Patris

Corona-Erfahrung – ein besonderer „Link“ zu Gertraud?

Liebe Bundesschwestern, als Nachtrag möchte ich einen Gedanken mit euch teilen, der seit der Corona-Zeit zunehmend mit mir geht. Am Beginn dieser besonderen Zeit 2020 wussten wir noch nicht, wie sehr sie uns, gerade im Vaterhaus, betreffen wird, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen, die in den Monaten der ersten Welle von den Bundesschwestern, vor allem in Bethanien, aber auch von allen Bewohnern und Mitarbeitern, eingehalten

wurden. (Anmerkung: Dieser Text entstand im Dezember) Hat diese Zeit der Isolierung, der Quarantäne, die viele von uns, vor allem im Vaterhaus, so überraschend und alle auf einmal, durchleben mussten, uns nicht auf eine ganz neue Weise mit Gertraud verbunden?

Wie fühlt es sich an, infiziert zu werden, über die nächste Zukunft nicht verfügen zu können bzw. sich ganz in die Hände Gottes legen zu müssen?

Wie fühlt es sich an, sich isolieren zu müssen und eine Gefahr für die Infizierung der anderen zu sein? Da fühlt sich die Desinfizierung, die die eigene Haut betrifft, ganz anders an. Und auch umgekehrt: Wie fühlt es sich an, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein, beschränkt, eingeschränkt, ausgeliefert?

Wie schwer diese Erfahrung für manche von uns war und vielleicht immer noch ist und sein wird, schauen wir im Geiste der Vorsehung an und versetzen uns in Gertraud damals, vor 100 Jahren. Wie mag es ihr damals gegangen sein? Und in diesem Zustand, der gesundheitlich noch viel beeinträchtigender war, hat sie sich in der Gründung der neuen Gemeinschaft engagiert, einer Gemeinschaft, die so fruchtbar wurde. Eine Gemeinschaft, die auch uns erreicht hat und uns einen schöpferischen Lebens- und Wirkungsraum geschenkt hat. Dazu ein Impuls auf der Webseite: gertraud-von-bullion.org: <https://gertraud-von-bullion.org/2021/02/10/inspiration-fuer-die-corona-zeit/>

Durch diesen Zusammenhang der Ereignisse wollte möglicherweise die göttliche Vorsehung Gertraud in besonderer Weise unter uns stellen, diese unsere große Schwester im wahrsten Sinne des Wortes, an der Schwelle zum Jubiläum und mitten in ihm.

Alicja Kostka, Kurs Vitis in manu patris – frugifera in caritate

Wie viele „Katharina Kentenichs“ gibt es heute?

Liebe Mitschwestern,

auf dem Weg zum Jubiläum möchte ich eine Anregung auf diese Weise in unsere Familie geben, welche mich schon länger beschäftigt. Es hängt damit zusammen, dass wir Verantwortung tragen auch für das katholische Frauenbild, abgelesen an der Gottesmutter. (Satzungen Artikel 5) Das betrifft ja nicht nur uns selbst. Ich möchte einen Gedanken anstoßen: Wie viele „Katharina Kentenichs“ gibt es heute?

Könnten wir nach 100 Jahren Schönstatt-Frauenbund ein Zeichen setzen für Frauen? Zum Beispiel Solidarität mit Frauen und Müttern, die ungewollt schwanger sind, ein Kind unter ihrem Herzen tragen und gerade dadurch in schwerwiegende Konflikte geraten und gesellschaftlich großem Druck ausgesetzt sind? Ein großes Zeichen in dieser Richtung war damals die Entscheidung, für „Lichtzeichen“ unsere Räumlichkeiten im Gertraudhaus kostenlos zur Verfügung zu stellen. Ich möchte daran anknüpfen und die Wahrnehmung schärfen, dass sich weitere Verschiebungen im Rechtsbewusstsein vollziehen und die Abtreibung bis zur Geburt und Beratungsverbot bevorstehen könnte, je nach Ausgang der nächsten Bundestagswahl. Ich kenne hunderte von realen Fällen, was sich im Herzen von Frauen und in den Familien abspielt in dieser Situation, durch monatliche Gebetsbriefe, die ich von Pro Femina e.V./ 1000plus (www.1000plus) erhalte. Seit Jahren gehöre ich zum internen Unterstützerkreis. Dieses gute und seriöse Schwangerenberatungskonzept ist auch außerhalb Europas bereits übernommen worden. Gerade weil Pro Femina sich für das ungeborene Kind und deren Mutter und Familie einsetzen, sind sie mittlerweile selbst zunehmend politischen und ideologischen Angriffen ausgesetzt.

Öffnen auch wir unsere Herzen immer mehr für dieses verschwiegene Leiden so vieler Frauen, die nicht mehr frei entscheiden können, was ihnen ihr Herz sagt! Tragen wir sie im Herzen im Gebet mit. Wer mehr Information möchte, was man konkret tun kann oder einen Gebetsbrief haben möchte, kann sich bei mir melden 09436/300736 (auf AB) oder roempler(at)web.de

Gertraud von Bullion hat bereits im Bericht über die 1. Frauentagung 1921 geschrieben: „Die Frömmigkeit kann eine individualistische oder soziale sein. Unsere muss vor allem sozial gefärbt sein ...“ S. 117 (Aus ihren Briefen und Schriften).

Ingrid Roempler, Kurs Rubus ardens Ancilla Patris

Missbrauchsvorwürfe gegen unseren Vater und Gründer

Zu unserem Kurszwischenreffen im September hatte ich zu den Anschuldigungen gegen unseren Vater etwas vorbereitet und wurde darum gebeten, es auch in den Familienbrief zu geben.

Herr Niehüser hatte im Blick auf Herrn Pater bei der Schulungswoche anlässlich einer Schulung am 5.8. über: „Prävention von sexueller Gewalt und andere Formen der Gewalt“, auch über die aktuellen Vorwürfe gegen Herr Pater gesprochen. Er zeigte auf, dass die Missbrauchs-Anschuldigungen gegen Herrn Pater keinerlei Bestand haben können. Herr Pater kann keinen Missbrauch begangen haben, da er kein typisches Täterprofil hat (solche Taten werden immer wieder auf die gleiche Art und Weise begangen) und nirgendwo weltweit sich ein „Opfer“ gemeldet hat, auch nicht nach dem Tod von Herrn Pater.

Pater Kentenich habe auf die Bitte einer Schwester hin ihr nicht mal ein Kreuz auf die Stirn gemacht.

Weiterhin sagte er: Herr Pater ist der letzte deutsche Gründer, der nicht angeklagt wurde. Andere Gründer hatten mehrmals Missbrauch begangen.

P. Monnerjahn Lebensbeschreibung Pater Kentenich: „Ein Leben für die Kirche“ S. 278 zu Missbrauchsvorwürfen: „Zum Vorwurf der Machtucht und Herrschgier, der zuerst auftauchte, traten bald andere, die in weniger geistigen Bereichen angesiedelt sind. Da hieß es etwa: Die Verbannung Pater Kentenichs werde als eine bloß administrative Maßnahme hingestellt; woher man das denn so genau wisse? Oder etwas stärker: Die wahren Gründe für seine Verbannung seien nur einem vertrauten Personenkreis bekannt; hoffentlich werde man nicht gezwungen, sie der Öffentlichkeit preiszugeben. Schließlich offener: Pater Kentenich habe Dinge getan, die alle, die davon hörten, zutiefst erschüttert hätten.

Zu alledem bemerkte Pater Kentenich in einem Rückblick auf sein Leben aus dem Jahre 1960: Als er seinerzeit die Leitung der Marienschwestern in die Hand genommen habe – zunächst hatte er den älteren Pater Kolb damit betrauen wollen -, da sei ihm völlig klar gewesen, dass der Tag kommen werde, an dem man seine moralische Integrität wegen seiner langjährigen Tätigkeit unter den Schwestern bezweifeln und schließlich in den Schmutz ziehen werde. In der Voraussicht dieser Dinge habe er bereits damals sein Ja dazu gesprochen.“

Es geht bei allem auch um die Vaterschaft unseres Vaters und Gründers.

Zu diesem Thema sagte P. Monnerjahn im 3. Vortrag zum 15. September 1990, („Stehen in göttlicher Sieghaftigkeit“) Seite 71/72: „Zu einer spontanen Erkenntnis und Anerkennung der Vaterschaft Herrn Paters – vielleicht der ersten in unserer Schönstattgeschichte – kam es am 16. April 1925 vor der ersten feierlichen Weihe von zwanzig Bundesschwestern. Die Weihe im Urheiligtum nahm der damalige Provinzial der Pallottiner, Pater Laqua, entgegen. Ehe nun aber die Bundesschwestern zur Ablegung der Weihe ins Kapellchen einzogen, so berichtet Nikolaus Lauer in seiner Biographie Gertraud von Bullion, suchten Klara Weber und Gertraud den Bundesleiter, Pater Kentenich, auf und baten ihn, die Erstlinge der Frauenbewegung ... als ‚Vater der Apostolischen Bewegung‘ zu segnen. Er kam und erfüllte uns die Bitte; es war, wie wenn Eltern ihre Kinder segnen...“

Zu Vaterschaft - Ablehnung, Gerüchte, Verdächtigungen, Verleumdungen: P. Monnerjahn im 3. Vortrag zum 15. September 1990 („Stehen in göttlicher Sieghaftigkeit“) S. 69 unten. Es geht vorher darum, dass der Bischof von Trier Rom und dem Apostolischen Visitator sagte, dass kein Weg daran vorbeiführe, dass Schönstatt die geistige Abhängigkeit vom Gründer abgeschnitten wird. „In der gleichen Perspektive der Ablehnung der Vaterschaft Herrn Paters sind die Gerüchte, Verdächtigungen und Verleumdungen zu sehen, die über ihn ausgestreut wurden. Der Vater soll nicht nur physisch von seinem Werk getrennt werden, das Werk nicht nur von seiner Inspiration abgeschnitten, sondern der Vater selbst vor allem moralisch erledigt und umgebracht werden.“

In der Biographie: Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vulkans von Sr. Doria S. 292 unten: Reaktion unseres Vaters auf Inhalt der Bischofsworte an die Schwestern 1953: „Alles, was er (Herr Pater) im Rahmen von Bindung, menschlicher Beziehung und

Liebe als wertvoll für das religiöse Wachstum erachtete, wurde als Auswuchs einer zweifelhaften Phantasie in den Schmutz gezogen. ... Als Pater Kentenich das Bischofswort in Händen hielt, schrieb er an Pater Menningen: ‚Erhalte eben Brief und Bischofsworte! Neues Leid! Neue Prüfung! Neue Segensquelle ... Es geht zutiefst um unseren Lebensquell, also um Letztes‘. Und drei Tage später: ‚Wer als Fachmann die Bischofsworte im Zusammenhang liest ..., wird gestehen müssen: Der moralische Mord meiner Person ist vollendet‘.“

Herr Pater vertraute ganz auf die Gottesmutter, dass sie dafür sorgt, dass er frei wird, dass sie sich verherrlichen wird.

Über den Umgang mit der Prüfungszeit ist zu lesen in der Biographie: Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vulkans von Sr. Doria S. 254/55: Herr Pater sagte 1949 bei seinem Aufenthalt in Argentinien zu den Schwestern im Blick auf die Visitation: „Wir gehen unseren Weg. Wir gehen mit dem Heiland zum Vater. ... Ist sein Gerechtigkeitsgefühl nicht verletzt worden? Wie ist er misshandelt worden? Er will in uns leiden. ... Gott hat mir das geschenkt, dass ich ungemein viel Leid aushalten kann. ... Ich darf sie dringend bitten, sich vom Urteil der Menschen unabhängig zu machen. ... Wäre ich nicht so total unabhängig gewesen von Menschen, dann wäre alles erstorben ... Ich habe nur gedacht: Das ist den Wünschen Gottes entsprechend. Wenn ich jetzt sehe, wie die Vorsehung uns geführt hat, dann ist es für mich einwandfrei klar: Gott hat etwas Besonderes mit uns vor. Wenn das mein Werk gewesen wäre, dann könnte ich das wieder zurückziehen, wenn es Gottes Werk ist, dann habe ich das anzunehmen. ... Wenn eingefleischte Kirchenfeinde uns verfolgen, das tragen wir, mögen sogar eine Ehre darin erblicken, wenn aber diejenigen, für die wir uns geopfert, sich auf einmal umkehren und den Pfeil in unser

eigenes Herz hineinstoßen, wie weh muss das tun. ... Wenn ich Ihnen einmal aufschließen würde, wie die Visitation gewirkt hat. Man hat fast Angst, über mich zu sprechen. ... Der Vater will das jetzt, dass ich so behandelt werde. Es wirkt auch ein Plan über unserem Leben, es stehen auch in diesem Plan alle jetzigen Kämpfe um Schönstatt.“

Und in P. Monnerjahn Lebensbeschreibung Pater Kentenich: „Ein Leben für die Kirche“ S. 266/67 Auszüge aus einem Brief von Herrn Pater vom 18.11.1951 aus dem Kloster Sion/Schweiz an den engeren Mitarbeiterkreis in Schönstatt: „Gott spricht ja deutlich durch die Verhältnisse. Die Gottesmutter wird uns helfen, die Prüfungszeit zu bestehen und zu verstehen. ... Wenn Sie aus dem Geiste des 20. Januar (1942) leben, werden Sie durch die Verhältnisse nicht irre und erschüttert. ... Wenn wir auch im Dunkel umhergehen: Wir sind stets in Vaters Händen, die uns bergen und führen, bis wir wieder von Tageshelle umflutet werden. Unser Liebesbündnis mit der Mater ter admirabilis ist dafür Garantie, solange wir ihm treu bleiben.“ Etwas später bemerkt er zu den Maßnahmen der Kirche: „Die Zeiten werden ernster. Wenn wir schon annehmen dürfen, dass die Mater ter admirabilis durch uns in besonderer Weise ihre Zeitaufgaben lösen will, müssen wir auch ernst machen. Wer eine außergewöhnliche Sendung hat, muss sich auch außergewöhnliche Proben gefallen lassen. Welt und Kirche haben ein Recht, solche zu verlangen und aufzuerlegen. Welcher Mittel sie sich dabei bedienen, darf nicht entrüsten, auch nicht, wenn es Ehrlosigkeit, Rechtlosigkeit und Heimatlosigkeit ist. Sie brauchen den Erweis für Echtheit und Göttlichkeit solcher Sendung.“

In der Biographie: Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vulkans von Sr. Doria zitiert sie auf S. 249 einen Auszug aus einem Brief von Herr Pater von 1949 an P. Menningen: „Letzten Endes kommt für uns alle einmal die Zeit, wo wir auf alles verzichten

müssen, auch auf den letzten Rest persönlicher Ehre. Davon wird wohl niemand von uns verschont bleiben.“

Herr Pater hat den Gehorsam vollkommen gelebt. So heißt es in der Biographie: Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vulkans von Sr. Doria, S. 293 Mitte, in einem Brief an Pater Möhler 1959: „Es ging mir in allen Lagen und unter allen Umständen darum, meiner Gefolgschaft vorzuleben, wie man in verwickelter und verknoteter Situation – ohne sklavische Verängstigung und innere vielgestaltige Unfreiheit - vollkommenen Gehorsam üben kann.“

Story gegen die Kirche: In P. Monnerjahns Lebensbeschreibung, Pater Kentenich „Ein Leben für die Kirche“, S. 277/78 heißt es: „Als einmal die Gefahr bestand, dass ein weitverbreitetes deutsches Nachrichtenmagazin den ‚Fall Pater Kentenich‘ aufgegriffen und zu einer Story gegen die Kirche ausgebaut hätte, wurde von Seiten Schönstatts das Nötige getan, die Ausführung dieser Absicht zu verhindern – mit Erfolg. Zur Öffentlichkeit hin schwieg man von Schönstatt aus, Jahr um Jahr.“

In der Biographie: Josef Kentenich – ein Leben am Rande des Vulkans von Sr. Doria heißt es dazu auf S. 307/308: „Als nach über einem Jahrzehnt Verbannung Mrs. Riedl erfährt, dass er sich im Exil befindet und man von außen nur einen Bruchteil der Maßnahmen gegen ihn gewahr wird, ist sie, die viele weitläufige Kontakte pflegt, fest entschlossen, an die Presse heranzutreten: Wie könne die Kirche ‚such a holy man‘ nur so zusetzen?! Pater Kentenich kann sie mit einem scherzhaften ‚Trick‘ von diesem Vorhaben abbringen: ‚No, no! Wenn die Henne zu früh gackert, nimmt man ihr die Eier weg‘“. Aus dem Internet: In einem persönlichen Gespräch zwischen Pater Josef Kentenich und einer Marienschwester fragte ihn letztere, was passieren würde, wenn er nicht mehr da

wäre, um das Werk zu leiten. Mit einem prophetischen Blick antwortete er: „Fünzig Jahre nach dem Tod eines Gründers besteht die große Gefahr, dass eine Gemeinschaft in eine schwere Krise gerät.“ Sichtlich betroffen, antwortete seine Gesprächspartnerin, ob dies auch auf Schönstatt zutreffe. „Gewiss, es kann passieren“, fuhr der Vater und Gründer fort, „aber nur, wenn die Familie ihren grundlegenden Stärken nicht treu bleibt. Eine grundlegende innere Erneuerung und Konsolidierung wird erforderlich sein. Danach wird die Mutter Gottes dem Vater vielleicht Kinder schenken, die ihn viel besser verstehen als die jetzigen“.

Waltraud Hess, Kurs Ver Sacrum Patris

Worte unseres Vaters zur Terminologie Schönstatts

(Heiliges Marienland, S. 102)

Beim Aufräumen bin ich auf einen Text unseres Vaters und Gründers gestoßen, der für manche Fragen in unserem Bund derzeit von Bedeutung ist.

„Das konservative Festhalten Schönstatts an seiner geschichtlich gewordenen Terminologie ist kein hartnäckiger Eigensinn, sondern aus folgender Erwägung verständlich: Wir leben in einer Zeit übersteigerter Dynamik, allgemeiner Auflösung, eines blinden Vitalismus, extremer Ideenflüchtigkeit, allgemeiner Auflösung und geistiger Zerfaserung. Da muss eine weitgeschichtete und nur lose zusammengehaltene Gemeinschaft bei aller Zeit- und Lebensnähe doch sehr viel Gewicht legen auf Treue und Beständigkeit. Jeder

Seelsorger weiß um die Notwendigkeit, bestimmte Wahrheiten und Forderungen in derselben sprachlichen Formulierung oft zu wiederholen. Zudem ist eine einheitliche und konservativ bewahrte Familiensprache ein nicht zu unterschätzender Ersatz für Klausur und äußere, oft unmöglich gewordene Gemeinschaft. Die Terminologie Schönstatts ist nicht aus „propagandistischen“ Erwägungen entstanden, noch wird sie aus solchen festgehalten – für Massenpropaganda sind die aszetischen Forderungen viel zu ernst –, sondern sie wurden in der erzieherischen Werkstatt des Alltags geprägt, sie haben sich im Leben als sehr fruchtbar erwiesen, und sie wurden deshalb pietätvoll festgehalten. Man dürfte sie also wohl nicht ohne schwerwiegenden Nachteil für das ganze Werk preisgeben.“

Gertrud Beilmann, Ver sacrum Patris

RUND UMS VATERHAUS

VATERHAUS-KALENDERBLÄTTER

- 11.9.2020 Arbeiten an der Telefonanlage (Firmen Fundamental und Telekom). – Brigitte Wehle fällt auf der Treppe und bricht sich einen Zeh.
- 18.9.2020 In der Nacht waren Wildschweine „bei der Arbeit“ auf der Wiese vor dem Heiligtum!
- 25.9.2020 Marianne bringt das Bundeszepter zur Restaurierung in die Goldschmiede.
- 01.10.2020 Unser Hausauto hat Totalschaden (Achsenbruch), nachdem beim Parken vergessen wurde, die Handbremse anzuziehen. Es rollte die Auffahrt herunter und kam durch den Aufprall an der Mauer zum Stehen.
- 08.10.2020 Renate Kraft wird heute 75 Jahre alt. Frau Neiser bringt ihre Gitarre mit, wir singen nach der hl. Messe einen Glückwunsch.
- 18.10.2020 Schönstatt-Tag! Für Gertraud von Bullion ist wieder ein Stand auf der „Schönstatt-Meile“ aufgebaut. Das neu erschienene „Notizbuch mit Gertraud von Bullion“ findet großes Interesse. Etwa 50 Bücher werden genommen, es wird auf Spendenbasis abgegeben.
- 22.10.2020 Schreiner Schmidt arbeitet im Kapellchen: die erste Altarstufe wird bis zur Wand verlängert, so dass die Seitenschränkchen darauf gestellt werden können und man so die Türen richtig öffnen kann. Die Schränkchen stehen dadurch etwa 12 cm höher als vorher.

- 26.10.2020 Beginn der Arbeiten für den Abbau der Öltanks im 2. UG. Dazu wird im Flur eine Staubwand errichtet und in den nächsten Tagen eine Tür zum Tankraum geschlagen.
Am späten Vormittag meldet Frau Biffart, eine Mitarbeiterin in Bethanien, dass sie positiv auf Corona getestet wurde! – Die Sozialstation Bendorf zieht sofort alle ihre Mitarbeiter von uns ab. Den abendlichen gemeinsamen Rosenkranz im Oktober können wir nicht mehr beten, auch keine hl. Messe mehr. Therapeuten, Friseur und Mitarbeiter werden benachrichtigt.
- 27.10.2020 Frau Vlajnic holt vom Gesundheitsamt das Material zur Durchführung des Corona-Tests. Zunächst hatte es geheißen, das Gesundheitsamt kommt, nun aber sollen wir es selbst machen...
- 28.10.2020 Eine Freundin von Frau Vlajnic führt in ca. 1½ Stunden den Corona-Test bei allen Bundesschwestern und Mitarbeitern durch. – Mathilde Thomé stirbt gegen 19.20 Uhr!
- 29.10.2020 Pflegedienst Thomys übernimmt die Medikamentengabe, nachdem die Sozialstation nichts mehr bei uns macht.
- 30.10.2020 Agnes Volk stirbt morgens um 5 Uhr. Pflegedienst Thomys hätte ab heute auch die Pflege für Agnes Volk übernommen.
Am Nachmittag werden nach und nach alle Testergebnisse vom 28. Oktober durchgegeben. Das Endresultat: In Bethanien sind alle bis auf zwei Bundesschwestern „positiv“, in der Hausgemeinschaft sind von

fünf drei „positiv“. Auch einige Angestellte im Haus und Bethanien sind „positiv“.

Für uns beginnt die Quarantäne, die schon am nächsten Tag zu einer „behördlich angeordneten“ Quarantäne des ganzen Hauses erklärt wird. Herr Günster schreibt einen Aushang, der an den Haustüren angebracht wird und alle Ankommenden in Kenntnis setzt.

02.11.2020 In den nächsten Tagen wird viel organisiert und noch mehr eingesetzt, um unsere Versorgung sicherzustellen. Brigitte Wehle, Frau Vlajnic und Frau Simon (Reinigung in Bethanien), aber auch der Hausmeister hilft mit. – Die Weiterarbeit an den Öltanks wird verschoben, ebenso der Termin für den Innenanstrich des Heiligtums.

03.11.2020 Marianne Mertke spricht über die Übertragungsanlage in der Aula zu den Bundesschwestern in Bethanien, die alle in ihren Zimmern sind und so alles hören können: Die Häuser und Leitungen der anderen Schönstattgemeinschaften sind über unsere Hausquarantäne informiert. Wir bekommen Hilfe: eine Marienschwester (Schw. M. Anastasia Brand, Landesleiterin der Mädchenjugend), wird kommen, ebenso Gertrud Beilmann und Mechthild Witzer. Sie werden dadurch in unsere Quarantäne „aufgenommen“, setzen sich auch dem Risiko einer Ansteckung aus, wenn auch alle möglichen Schutzmaßnahmen und Schutzkleidung beachtet werden.

- 04.11.2020 In der Rheinzeitung erscheint ein großer Artikel mit Bild von unserem Haus: *„Haus Mariengart: Fast alle Senioren sind infiziert. Von 16 Bewohnern sind 14 positiv getestet – Nichtinfizierte Mitarbeiter ziehen freiwillig ein.“* Im Text, nach Telefongespräch mit Herrn Neiser, dem Geschäftsführer, heißt es: *„... ‚Das ist fast heroisch; diese Mitarbeiter nehmen in Kauf, dass sie sich infizieren könnten.‘“* Am Schluss des Artikels liest man: *„Sobald die Quarantäne abgeschlossen ist hoffe man, das Schlimmste gemeistert zu haben. ‚Wir hoffen wirklich, dass es bei den milden Verläufen bleibt und die Situation dann überstanden ist.‘“*
Schwester Anastasia zieht in die Priesterwohnung im 4. OG ein. Sie ist von Beruf Krankenschwester, hat aber nach ihrer Ausbildung nicht in diesem Beruf gearbeitet, aber sie ist bereit für alles, was es zu tun gibt und bietet auch für nachts die Bereitschaft an.
- 05.11.2020 Beerdigung von Mathilde Thomé und Agnes Volk auf unserem Friedhof, wir mussten dafür eine Genehmigung einholen. Die Beerdigung kann nur im ganz kleinen Kreis stattfinden. Alle unter Quarantäne stehenden Bundesschwestern müssen im Haus bleiben. Sie können sich über die Lautsprecheranlage in die Trauerfeier mit Pater Antonio vor dem Heiligtum einschalten.
- 12.11.2020 Schwester Anastasia verabschiedet sich von allen in Bethanien (über die Übertragungsanlage), sie wird morgen nach dem Corona-Test

- nach Hause fahren (Marienland) und noch einige Zeit dort in Quarantäne bleiben. Es geht ihr gut!
- 13.11.2020 Der Amtsarzt vom Gesundheitsamt kommt noch einmal und testet alle das zweite Mal, die noch nicht dran waren. – Heute Nacht, 0 Uhr, endet die Quarantäne für Mariengart.
- 14.11.2020 Am Nachmittag wird das Testergebnis geschickt: Alle sind negativ!!! Alle!!! Zum Mittagessen ist Bethanien erstmals wieder in Gemeinschaft zusammen, auch die Hausgemeinschaft!
- 15.11.2020 Pater Antonio zelebriert im Heiligtum die Sonntagsmesse, sie wird ins Haus (Aula und Bethanien) übertragen, ebenso am nächsten Tag. Nachmittags halten wir eine kleine Andacht in der Aula als Dank für so viel Hilfe und Schutz vom Himmel und von Mitschwestern und Angestellten.
- 25.11.2020 Das Hausauto, der „Ford“, kommt „fort“, er wird mit einem Autotransporter abgeholt.
- 30.11.2020 Das MTA-Bild wird aus dem Heiligtum geholt und zur Anbringung des Zepters in die Goldschmiede gebracht. Wir stellen das Bild unserer Schweizer Bundesschwestern an seinen Platz im Heiligtum.
- 02.12.2020 Das Heiligtum wird innen neu gestrichen (Malerbetrieb Mohr, Valendar). Brigitte putzt am Nachmittag den Boden.
- 07.12.2020 Lieferung der 2. Auflage „Notizbuch mit Gertraud von Bullion“, 200 Stück. Die erste Auflage (100 Stück) war rasch vergriffen, es waren

bereits schon etliche Anfragen gekommen, die so lange warten mussten.

Heute Abend gedenkt der Anbetungskreis seiner Konstitution vor 50 Jahren (18.10.1970), Pater Antonio hält den Festvortrag.

11.12.2020 Heute wird das neue Hausauto abgeholt und zugelassen – es ist wieder ein Ford Focus. Es hat das Kennzeichen: MY - GB 2020.

13.12.2020 11.00 Uhr Festgottesdienst, Familie Neiser kommt dazu (Frau Neiser spielt die Orgel), Pater Antonio hält die eigentliche Festpredigt, die mit der Ansprache vom 8. und 12. Dezember eine Einheit bildet. Im Anschluss wird das neue Auto gesegnet, Brigitte hatte dazu eine feine Girlande gemacht!

Einer spontanen Anregung folgend halten wir heute schon „Herbergssuche“ mit der MTA und ihrem neu überreichten Zepter, das jetzt am Rahmen befestigt ist. Von 16.30 bis nach 18 Uhr pilgern wir durch die Hausheiligtümer der Bundesschwester und alle Flure und Räume, vom 6. OG bis 3. UG, sogar in die Werkstatt des Hausmeisters.

14.12.2020 Anbringung von zwei neuen Hinweisschildern für unser Haus: eines vor der Abbiegung zur Sionsstraße und eines an der Mauer der Auffahrt.

15.12.2020 Das MTA-Bild mit Zepter wird wieder im Heiligtum angebracht.

18.12.2020 Requiem und Beerdigung von Pater Bodo-Maria Erhard – er war am 13. Dezember im Alter von 96 Jahren gestorben. Pater Erhard war der erste Generaloberer der Schönstatt-Patres.

28.12.2020 28.-31.12. VS-Tagung (Zoom-Konferenz). Gertrud Beilmann, die noch zum Helfen da ist (Pfortendienst), kann dadurch live dabei sein.

2021

- 18.01.2021 Beginn der Demontage der Öltanks im 2. UG, was am 2. 11. wegen Corona verschoben werden musste.
Heute beginnt auch das Ausräumen der Bücherschränke in der Vaterwohnung. Die Zimmer 207, 209 und 210 sind als Zwischenlager für Bücher und Inventar frei gemacht worden.
- 19.01.2021 Um 9 Uhr kommen zwei junge Männer aus der Goldschmiede und holen den Tabernakel aus unserem Heiligtum zur Renovierung. Dazu musste der Altar vorgerückt werden, denn den Tabernakel kann man nur von der Rückseite aus herausholen; er ist sehr schwer!!
Fa. Robertz beginnt am Vormittag mit dem Auseinanderschneiden der Tanks, was mit einem Gasbrenner geschieht.
- 21.01.2021 Am Morgen wird ein neuer Container für die Tankteile gebracht, obwohl der andere noch viel Platz gehabt hat. Um 14 Uhr ist die Arbeit beendet, die Ventilatoren im Atrium werden abgebaut. Es ist still im Haus. Wir lüften am Nachmittag kräftig durch.
- 22.01.2021 Bis ca. 10 Uhr sind noch einige Arbeiter beschäftigt, einige Teile herauszuwerfen. Dann ist Fa. Robertz fertig. In der nächsten Woche wird von APS noch der Raum gereinigt.

- 23.01.2021 Pater Antonio kann heute nicht zur hl. Messe kommen, er muss nach Bonn zum Augenarzt-Notdienst. Am Abend erfahren wir, dass er ein akutes Glaukom hat.
- 24.01.2021 Pater Walter kommt zur Sonntagsmesse. Pater Antonio hatte ihn gewonnen, bei uns auszuhelfen. Am Abend meldet sich Pater Antonio durch eine Sprachnachricht und bedankt sich bei den Bundesschwestern auf Deutsch, Spanisch und Portugiesisch.
- 09.02.2021 Der renovierte Tabernakel wird von der Goldschmiede gebracht und wieder in den Altar unseres Heiligtums eingesetzt. Schwerstarbeit, zu dritt, unter Aufbietung aller Kraft! Er ist wunderschön geworden!
- 18.02.2021 Beginn der Straßenbauarbeit für das Verlegen der Glasfaserkabel für das schnelle Internet, von der Schönstatt-Info bis zu uns.
- 28.02.2021 2. Fastensonntag. Nach der hl. Messe überträgt Pater Antonio das Allerheiligste von der Aula wieder ins Heiligtum in den renovierten Tabernakel. Nun ist die „Jubiläumsrenovierung“ des Heiligtums vollendet!

Heidi Kirch, Kurs Rubus Ardens Ancilla Patris

Neues zum Umbau des Vaterhauses von Konzept- und Projektteam

November 2020

In regelmäßigen Abständen treffen sich bereits das **Konzeptteam** und kurz darauf das Projektteam, damit die Informationen entsprechend weitergeleitet und Entscheidungen getroffen werden können.

Hinweisschild zum Vaterhaus

Im Projektteam wurde die Neugestaltung der Hinweisschilder zum Vaterhaus besprochen, um eine bessere Außenwirkung von Mariengart zu haben. Uns ist wichtig, dass wir als Frauenbund wahrgenommen werden. Ein Schild wird künftig unten an der Kreuzung und ein weiteres als direkter Hinweis gegenüber der Einfahrt nach Mariengart aufgestellt. Die Kosten werden vom Reben-Kurs übernommen, wofür wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Schnelleres Internet

Das Internet soll in Zukunft zur Nutzung und Zufriedenheit für alle schneller werden. Zum März 2021 ist der alte Vertrag gekündigt worden. Es werden Glasfaserkabel von der Pilgerzentrale zu uns verlegt, so können wir das Netz der Schwestern nutzen. Die rechtlichen Voraussetzungen mit den Grundstückseigentümern werden geklärt, so dass noch in diesem Jahr die Umsetzung erfolgen soll. Wir freuen uns über eine schnellere Internetverbindung für die Arbeit vor Ort, aber auch für die Besucher des Hauses.

Gestaltung des Vaterzimmers

Für die Gestaltung des Vaterzimmers im Haus Mariengart wird es eine weitere Arbeitsgruppe geben, die diese Aufgabe übernimmt. Es ist ein gutes Zeichen, dass sich etwas tut und weiter entwickelt im Haus.

Neue Stellplätze

Inzwischen steht fest, dass die Pallottiner uns einen Streifen ihres Grundstückes zu einem akzeptablen Preis verkaufen werden, damit unsererseits dieser für Parkplätze genutzt werden kann. Da wir nicht das komplette Grundstück, wie von uns gewünscht, erhalten, ist es nicht möglich, dass wir wie ursprünglich geplant, auch eine Sichtschneise zum Urheiligtum schlagen können. Soweit es uns aber möglich ist, werden wir eine gute Sicht auf das Urheiligtum umsetzen.

Umbau der Wohnungen

Den Vorschlägen über die Größe der Wohnungen und die Gestaltung wurde von der Leitung entsprechend zugestimmt. Demzufolge wird in der 4. Etage eine Wohnung in der Größenordnung von ca. 88 qm und in der 3. Etage eine von 48 qm und eine ca. 50 qm entstehen. Herr Reichert wird einen genauen Plan erstellen. Bisher gab es lediglich von uns Gestaltungsvorschläge. Wir gehen davon aus, dass in den nächsten 3–4 Monaten die Wohnungen fertiggestellt werden können.

Energetische Sanierung

Eine energetische Sanierung wurde im ersten Gespräch mit der Architektin Müller-Eul vorgestellt. Hierbei soll künftig der Energiebedarf um voraussichtlich mehr als 80%

sinken. Erfreulicherweise gibt es dazu umfangreiche Förderprogramme. Bei der Beantragung und Sanierung erhalten wir durch Frau Müller-Eul Unterstützung.

Eine Bitte um eure Unterstützung

Die einzelnen Maßnahmen sind, wie ihr euch denken könnt, mit Kosten verbunden. Zum einen bitten wir euch um euer Gebet, dass alles gut geplant und durchgeführt werden kann. Solltet ihr dann noch die Maßnahmen finanziell unterstützen wollen und können, gebt bitte bei eurer Spende den Verwendungszweck „Zukunft“ an.

Aus diesem Fond sollen dann zum Beispiel folgende Posten bedient werden:

- Kosten für die Mitarbeit des Bauingenieurs Herr Reichert,
- ebenso für die Expertin Frau Müller-Eul bei der energetischen Sanierung,
- sowie den notwendigen Rückbau der Öltanks,
- die Kabelverlegung für das schnellere Internet
- und der Ausbau der weiteren Stellplätze.

Der Umbau hat noch nicht angefangen, aber es wird in absehbarer Zeit Baulärm geben.

Wir hoffen, dass die Bewohner Mariengarts gut durch die Zeit kommen.

Gehen wir diesen Weg gemeinsam. Bei Rückfragen sind wir gerne für euch da und haben ein offenes Ohr um die Anregungen mitzunehmen, zu prüfen und wenn eben möglich auch einfließen zu lassen.

Einen lieben Gruß und danke für euer Gebet und Mitgehen.

Für das Projektteam Vaterhaus: Birgit Feger, Kurs Coenaculum vivens

Am 19./20. Februar 2021 trafen sich die Teilnehmer des **Projektteams Vaterhaus** (Betina Betzner, Brigitte Wehle, Magdalene Windoffer, Herr Neiser) in Schönstatt. Beate Götert, Birgit Feger und Maria Semmelbauer schalteten sich per Zoom in die Besprechung ein. Ziel unserer Besprechung war es, uns einen Überblick über die weiteren notwendigen Maßnahmen zu verschaffen und einige konkrete Entscheidungen zu treffen. So wurde über die Ausstattung der Wohnungen in den Etagen 4, 3 und 2 (Wohnung des priesterlichen Assistenten) anhand eines „Raumbuches“ entschieden. Der Ausbau der Wohnungen soll bis Ende Juli abgeschlossen sein. Dieses sogenannte „Vorprojekt“ ist Muster für die Planung zukünftiger Wohnungen.

Die Umgestaltung des Vaterzimmers und die Erweiterung des Vorraums unter Hinzunahme weiterer Räume sollen zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen. Es gibt erste Überlegungen dazu. Es ist wichtig, dass ihr eure Ideen und Wünsche hierzu weitergebt.

Am Samstagvormittag stellten sich Herr Dipl. Ing. Reichert und Herr Lambert vom Architekturbüro vor. Anhand einer anschaulichen Übersicht (siehe Anlage) von Herrn Neiser wurden die kommenden Schritte erklärt. Die Parkplätze und das schnelle Internet sind für die weitere Entwicklung von Haus Mariengart eine unabdingbare Maßnahme. Der Kauf des Grundstückes für den zukünftigen Parkplatz von den Pallottinern muss noch notariell vollzogen werden. Die Rodung der Bäume kann aber erst am Ende der Brutzeit der Vögel erfolgen. Zurzeit wird das Kabel für das schnelle Internet von der Pilgerzentrale in Schönstatt zu unserem Haus verlegt. Wir hoffen, dass dieser Anschluss Ende März funktioniert.

In den kommenden Wochen erfolgt eine Vermessung unseres Hauses durch das Büro von Herrn Lambert. Diese Bestandsanalyse ist Grundlage für die Anfertigung einer aktuellen Zeichnung. Erst dann können Entwürfe gefertigt werden und eine Gesamtkostenplanung erfolgen. Dies ist eine Grundlage für die Entscheidung über den weiteren Umbau von Haus Mariengart.

Um aktuelle Informationen weiterzugeben, hat die Projektgruppe Vaterhaus Webinare geplant für
Mittwoch, 12.05. um 19.00 - 20.30 Uhr,
Mittwoch, 22.07. um 19.00 - 20.30 Uhr

Anmeldung bitte bei Bettina Betzner: bettina.betzner@t-online.de

Bitte ladet zu euch auch die Bundesschwestern ein, die in eurer Nähe leben und an der weiteren Entwicklung interessiert sind, aber keinen Internetanschluss haben.

Schließen möchte ich mit einem Wort von Pater Bezler:

„Das Vaterhaus ist unser Eigentum, mein Haus, dafür bin ich verantwortlich. Die Bundesschwestern draußen und drinnen. Deshalb hat jede Bundesschwester das Recht und die Pflicht, sich Gedanken zu machen über die Führung des Hauses. Jede ist verantwortlich.“

Für das Projektteam Vaterhaus: Magdalene Windoffer, Caritas Patris pro Ecclesia

Einladung zum Träumen

„Ich habe den großen Wunsch, dass wir in dieser Zeit, die uns zum Leben gegeben ist, die Würde jedes Menschen anerkennen und bei allen ein weltweites Streben nach Geschwisterlichkeit zum Leben erwecken. Bei allen: Dies ist ein schönes Geheimnis, das es ermöglicht, zu träumen und das Leben zu einem schönen Abenteuer zu machen. Niemand kann auf sich allein gestellt das Leben meistern...

Es braucht eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen. Wie wichtig ist es, gemeinsam zu träumen!... Allein steht man in der Gefahr der Illusion, die einen etwas sehen lässt, das gar nicht da ist; zusammen jedoch entwickelt man Träume. Träumen wir als eine einzige Menschheit, als Weggefährten vom gleichen menschlichen Fleisch, als Kinder der gleichen Erde, die uns alle beherbergt, jeder mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jeder mit seiner eigenen Stimme, alles Geschwister.“

Papst Franziskus, „Fratelli tutti“, 8

Wenn der letzte Handwerker das Vaterhaus verlassen und die ersten Mieter in Haus Mariengart einziehen, beginnt etwas Neues. Es ist nicht nur neuer Wohn- und Arbeitsraum geschaffen worden, sondern auch ein Lebensraum.

Wie sieht dieses Leben aus, das aus dem Geist des Mariengartens entstanden ist? Wie kann die originelle Spiritualität unseres Frauenbundes, ein bunter Garten mit unterschiedlichen Menschen, zum gelingenden Leben werden? Und zwar auf eine Art und Weise, die über die Grenzen des Hauses hinaus ausstrahlt?

Hierzu sind wir alle eingeladen zu träumen!

Papst Franziskus lädt ein, für die gesamte Menschheit zu träumen (siehe: „Tutti Fratelli“, 8).

Dieser Traum will konkret werden in den vielfältigen Lebenssituationen konkreter Menschen.

Die Projektgruppe Vaterhaus regt an, diesen Traum zu träumen und Texte zu verfassen, die das zukünftige Leben in unserem Haus Mariengart in den Blick nehmen. Zur Projektgruppe gehören: Beate Götttert, Birgit Feger, Maria Semmelbauer, Magdalene Windoffer, Brigitte Wehle, Bettina Betzner und Herr Bernhard Neiser.

Hier einige Ideen, wie ein solcher Text aussehen kann:

- **Hausprospekt für zukünftige Mieter**
- **Vorwort zum Jahrbuch 2028**
- **Meine Kindheit in Haus Mariengart**
- **Brief von Pater Bezler zur Neueröffnung**
- **Meine Begegnung mit Gertraud von Bullion in Haus Mariengart**
- **Treffen mit unserem Vater und Gründer im Haus Mariengart**
- ...

Bitte schickt den Text bis Ostern 2021 an die Bundesleitung.

Es ist vorgesehen, dass die Texte zunächst anonym innerhalb der Gemeinschaft weitergegeben werden. Damit soll erreicht werden, dass jeder Text so gelesen wird, wie er geschrieben wurde, ohne dass persönliche Erlebnisse mit dem Schreiber mitklingen. Zu einem späteren Zeitpunkt werden dann die Autorinnen benannt werden.

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum.

Wenn Viele gemeinsam träumen,

dann ist es der Beginn, der Beginn einer neuen Wirklichkeit! (Friedensreich Hundertwasser)

Bettina Betzner und Bernhard Neiser

Meine Gedanken über das Wohnungs-Bauprojekt Mariengart

- Ich bin nicht für Balkone am Bauteil 1!
Der Grund ist zum einen, dass *unser* Haus in seiner inneren Inspiration von Anfang an ein Haus für die Innerlichkeit, d. h. für ein ausgesprochen religiöses Leben und seiner „Lebensschule“ dafür sein wollte und das auch in seiner gesamten äußeren Konzeption zum Ausdruck kommt. *Balkone dieses Stiles* verlagern das Innere nach außen – und die gesamte Umgebung bekommt alles mit! Die Nachbarn haben Einblick, die darunter und darüber liegenden Wohnungen/Zimmer hören alles mit. Der *geschlossene Charakter* geht verloren, und damit jungfräulicher Lebensstil...

Hinzu kommt: Diese Hausseite leitet alles Gesprochene weiter nach oben! Es hat früher schon die Idee und den Versuch gegeben, im Atrium sich zu treffen – aber das hört man in allen Zimmern nach oben, fast jedes Wort... Exerzitien – d. h. die entsprechende Stille dazu – wären dann für uns hier nicht mehr möglich!

Der Name des Hauses – Mariengart – soll ja nun auch durch ein großes Hinweisschild auffallend werden. Mariengart aber wird zu 100% „gebaut“ aus Marienart! – Herr Neiser hatte nach der „Vision“ des Hauses gefragt, die in der Tür symbolisiert ist. Dieser Name – äußerlich, aber vor allem innerlich – darf nicht verlorengehen!

- Bleibt uns Bundesschwestern die erste und zweite Etage ganz als interner Gemeinschafts-Eigenbereich?? Ebenso Tagungsräume? Das 1. UG??
- Die Wohnungen, wie auf dem Plan (3. OG) gezeichnet, sind sehr groß, finde ich, und so angelegt, dass sie für zwei Personen sind. In letzter Zeit haben sich aber immer wieder mal *einzelne* Frauen gemeldet, oder es wurde bei uns dafür angefragt, ob jemand hier mieten kann – aber eine so große Wohnung wäre da zu teuer! Sollten wir nicht sorgen, dass es mehr *kleine* Wohnungen gibt? Ein-Zimmer-Apartements?

Der Gedanke, der mal ausgesprochen wurde – ich weiß nicht, von wem ursprünglich – den Flur auf die Ostseite des Hauses zu verlagern und so die Wohnungen zu vertiefen, hat den Nachteil, dass weniger Licht von außen kommt! Denn die Fenster zu verändern – was auch die Sache mit vorgesetzten Balkonen betrifft –

verändert ja das Haus nach außen, was uns teurer kommt und außerdem doch dann die Baugenehmigung der Stadt erfordert!?

Sollten wir nicht auch in den Blick nehmen, dass mit neuen Fenstern auch alle Belegzimmer mit Nasszelle eingerichtet werden (wie in Bethanien, aber ohne Wände zu verschieben, um größere Zimmer zu erreichen), diese können auch mal von der Wallfahrt oder anderen Personen zur Übernachtung genommen werden. Solange Corona ist, brauchen wir ohnehin für jeden eigenes WC (und Dusche), sind also in der Aufnahme von Personen, auch den eigenen Bundesschwestern, sehr begrenzt! – Aber die Bundesschwestern, die kommen, brauchen doch auch was, die brauchen keine großen Zimmer, aber mit Nasszelle wird doch immer mehr nötig für so manche...

Die Einrichtung von Wohnungen zum Vermieten ist eine Überlegung und Entscheidung (derzeit nur im 4. und 3. OG auf der Südseite), weil wir Bundesschwestern das Haus nicht mehr für den Eigenbedarf belegen und erhalten können. Wer vermag die Aufgabe und die Kompetenz als „Vermieter“ mit all den Konsequenzen zu übernehmen und zu tragen? Wie geht das mit Wäsche, Abfall-Entsorgung... Ich meine, das muss *konkret überlegt* und auch darin *vorgesorgt und entschieden* werden, bevor Mieter gesucht werden und kommen!

Unser Haus ist nicht angelegt für so getrennte Parteien, das müsste erst geschaffen werden! Der Plan zeichnet die dritte Etage mit mehreren Wohnungen zum Vermieten an Fremde ein. Wenn diese jeweils einen Wohnungseingang haben, der die Wohnung als

eigenständig abschließt, kann dann auch eine eigene Schlüsseleinheit für diese eingerichtet werden? Die „Lizenz“, oder wie das heißt für unsere Schlüsselanlage läuft 2022 aus – ich meine, es sind 15 Jahre nach Inbetriebnahme, dann können diese Schlüssel nachgemacht werden. So würde sich für diese Wohnungen etwas Eigenes anbieten. – Das Nordtreppenhaus und somit auch die Etagentüren dienen als Fluchtwege; also müssten unserer Etagen so konzipiert werden, dass sie nicht von Fremden begangen werden können.

Da, wo die Öltanks sind, könnte ein Lagerraum entstehen, wenn die Garage doch wieder aktiviert wird! (Hat der Raum Luftzufuhr, also einen Schacht, dass man auch ein Fenster öffnen kann?) – Oder kann er als Archiv dienen??

Bauteil 2 – was als „Markt“ benannt wurde – könnte, *falls* wir einmal das Gertraud-Haus an Lichtzeichen abgeben wollen, der Bereich für diese Ausstellung werden? Das ist aber *derzeit keine Option*, weder das eine noch das andere. Aber auch dieser Bereich, also Bauteil 2, der als „Verbindung“ dient, soll keine „Markthalle“ werden (vgl. Joh 2, 16), sondern dem inneren Sinn des Hauses dienen. Wenn da u. a. eine Art Privat-Café wäre, also für Besucher o. ä., kann ich mir das vorstellen. Freilich, die Frage ist immer: Wer fühlt und hält sich dafür verantwortlich?? All die Dinge brauchen auch Personen, die dafür sorgen, das pflegen, also auch *hier* sind!

Bauteil 3: Der Eingangsbereich – also der Haupteingang – ist für uns auch eine der wesentlichsten Vaterspuren, denn hier kam der Vater und Gründer herein – das Foto steht

dort seit einiger Zeit ganz bewusst –, und an der Hausecke ist der Grundstein des Hauses, der eingemeißelt bezeugt, *mit was* und darum auch *was* in dieses Haus investiert wurde – Magnanimitas und Libertate (Hochherzigkeit, innere Freiheit)! Wenn Bauteil 3 anderweitig genutzt wird – sei es ein „nichtstörendes Gewerbe“ oder größere Wohnungen (auch für Familien, dort könnte ich mir solche Balkone dann eher vorstellen!), dann wird sicher einmal die Frage kommen: *Wem gehört dieser Eingangsbereich*, wie wird er gestaltet – wer bestimmt das – wer „pflegt“ den Grundstein (innerlich!)...?

Das sind so Gedanken, die ich mir mache, weil das, was wir heute aufgeben und verändern, nie wieder kommenden Bundesschwestern als „sichtbar authentischer“ Ort gezeigt werden kann: *H i e r* war er! *S o* hat es ausgesehen...

ABER ZUERST MAL GIBT ES „BAUSTELLE“, und das bedeutet: Fremde kommen ins Haus, sind überall, brauchen WC und Pausenplatz, es braucht viel Reinigung – und Corona ist nicht überwunden, wir wissen nicht, was noch kommt. Mit dem vorhandenen internen Bundesschwester-Aufgebot für Pforte und Verfügbarkeit an der Baustelle, wie soll das gehen? Die Bauleute müssen sich alle täglich registrieren – wer hält sich da verantwortlich, ist dafür verfügbar??

Und dann noch etwas: Wir haben über den Jahreswechsel 2021/22 Kapitel, und das bedeutet auch die Wahl einer neuen internationalen Leitung. Wird diese das Projekt so weiterführen, so wie es bis dahin steht – denn dann ist noch nicht alles geschafft –, oder wird sie was Neues anfangen wollen??

Heidi Kirch, 16.9.2020

BLICK IN DIE INTERNATIONALE BUNDES- UND SCHÖNSTATTFAMILIE

Nazareth-Gau: Kandidaturbeginn des 7. Kurses im Februar 2021

Nach Jahren der Sehnsucht nach Berufungen für unsere Bundesfamilie wird ein neuer Kurs „geboren“! Wir erleben diese Realität in einer Zeit der physischen Isolation, aufgrund der Coronavirus-Pandemie, in der Bildung einer Gruppe von jungen Frauen, die aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Sprachen kommen. Menschlich gesehen ist es fast unmöglich, dies zu erreichen, und es setzt ein außerordentliches Vertrauen in die göttliche Vorsehung voraus.

Mit einem „Salto mortale“ der internationalen Familie in Südamerika wurde beschlossen, dieses Lebensprojekt virtuell zu beginnen. Der Nazareth-Gau ist verantwortlich für dieses Vorhaben. Es steht unter der Leitung von Patricia Garcia Castro und Celia Etchegaray und der Begleitung von Mirta López, Mónica Ormaza und mir.

Der Kurs setzt sich zusammen aus: Erica Carlson (USA), María Gabriela Miranda (Argentinien), María Paz Perfour (Paraguay), Silvia Fretes (Paraguay) und Magaly Ramos (Ecuador).

Die erste Kurstagung mit Exerzitien und Gemeinschaftstagen war in zwei Etappen unterteilt. Diese Entscheidung wurde getroffen, weil es aufgrund unterschiedlicher Zeitpläne und beruflicher Situationen schwierig war, alle für eine einwöchige Tagung per Zoom zusammenzubringen. Auf diese Weise experimentierten wir mit diesem neuen Format, das es jeder ermöglichte, sich zu beteiligen.

Vom 5. bis 7. Februar 2021 konnten wir die Kandidatur beginnen. Pater Alberto Eronti gab die Einführung und hielt die Vorträge der stillen Tage, Patricia übernahm die Regie. Celia war aufgrund des Todes ihres Vaters am 5. Februar physisch abwesend, steuerte aber auf diese Weise reichlich Gnadenkapital bei. Die hl. Messen aus dem Urheiligtum und die Anbetung aus dem Heiligtum von Tuparendã (Nation Gottes, Herz Amerikas) in Paraguay nährten die Seele.

Später, vom 19. bis 21. Februar 2021, ging es mit dem zweiten Teil des Treffens weiter. Bei dieser Gelegenheit hatten Celia, Patricia und Monica die Themen vorbereitet. Die Kandidatinnen konnten sich austauschen und mit Hilfe der Übersetzung für Erica, die unverzichtbar war, als Kurs arbeiten.

Abschließend zelebrierte Pater Alberto Eronti die heilige Messe zum Kandidaturbeginn in der Hauskapelle unseres Hauses Mariengart in Florencio Varela, Buenos Aires. In seiner Predigt drückte er deutlich aus: „Die Pandemie, die die ganze Welt isoliert, bringt Sie kurioserweise aus verschiedenen Teilen der Welt einander näher und fordert Sie heraus, eine Aufgabe zu beginnen, die, mit bloß menschlichen Augen gesehen, Wahnsinn ist: die Bildung eines Bundeskurses auf virtuelle Weise.“

So wird dieses neue Leben in unserer Bundesfamilie geboren. Wir vertrauen darauf, dass mit Hilfe des Heiligen Geistes dieser Einbruch der Gnade weitergeht und sein Ziel erreichen wird.

Wir sind allen dankbar, die auf die eine oder andere Weise zum Gelingen dieses Anfangs beigetragen haben. Nur mit ihrem Gnadenkapital werden wir in der Lage sein, diesen „Todessprung“ fortzusetzen und das Leben unseres Ursprungs als Bund als Beispiel zu nehmen.

„Wer eine Sendung hat, muss sie erfüllen, auch wenn es in den dunkelsten und tiefsten Abgrund geht, auch wenn Todessprung auf Todessprung verlangt wird.“ (P. J. Kentenich, 31. 5. 1949, in: Texte zum 31. Mai, S. 10).

Maria Luisa Marchand, Kurs Ver sacrum Patris

Schönstatt: Information der Marienschwestern

Berg Schönstatt, 6. März 2021

Im Rahmen der Delegiertentagung der Schönstatt-Bewegung Deutschland hat die Gemeinschaft der Schönstätter Marienschwestern über rechtliche Schritte gegen die Autorin Dr. Alexandra von Teuffenbach und den Verlag Traugott Bautz informiert. www.schoenstatt.de dokumentiert im Folgenden die Information über diese rechtlichen Schritte betreffend der Publikation „*Vater darf das!*“ (ISBN 978-3-95948-494-7)

Das Säkularinstitut der Schönstätter Marienschwestern hat nach Erscheinen des Buches „Vater darf das“ rechtliche Schritte gegen die Autorin Dr. Alexandra von Teuffenbach und den Verlag Traugott Bautz eingeleitet. Wir verwahren uns gegen die Vorverurteilung Pater Josef Kentenichs durch dieses Buch.

Die Autorin des Buches und der Verlag wurden aufgefordert, diese Beschuldigungen zu unterlassen, kamen dem aber nicht nach. Daraufhin wurde von unserer Seite ein Antrag auf eine „einstweilige Verfügung“ gestellt, durch welche die Äußerungen im oben genannten Sinn untersagt werden sollen. Über den Antrag ist noch nicht entschieden. Der Umstand, der uns bisher davon abhielt, rechtlich gegen die Behauptungen von Dr. Alexandra von Teuffenbach vorgehen zu können, ist die Frage der Klagebefugnis (sog. „Aktivlegitimation“). Hierzu müssen wir als berechtigt angesehen werden, die postmortalen Persönlichkeitsrechte von Pater Kentenich geltend zu machen. Das angerufene Gericht hat nun signalisiert, dass eine solche Legitimation der Schönstätter Marienschwestern in Betracht kommt.

Neben diesem juristischen Schritt unterstützen wir alle Anstrengungen, die zur historischen Aufarbeitung und Klärung unternommen werden und stellen den verschiedenen Kommissionen alle dafür relevanten Archivdokumente unserer Gemeinschaft zur Verfügung. Dies gilt insbesondere für die von Bischof Dr. Ackermann im Rahmen des Seligsprechungsprozesses von Pater Kentenich eingesetzte Expertengruppe.

Sr. M. Aleja Slaughter, Generaloberin
Dr. Bernd Biberger, Generaldirektor

Trier setzt Expertengruppe zur Klärung von Fragen um Pater Kentenich ein

Der Bischof von Trier, Dr. Stephan Ackermann, hat ein verändertes Verfahren im Seligsprechungsprozess von Pater Josef Kentenich angekündigt. Das ist einer Mitteilung der Bischöflichen Pressestelle Trier vom 5. März 2021 zu entnehmen.

Anstelle einer Historikerkommission gemäß der für Seligsprechungsverfahren maßgeblichen Instruktion Sanctorum Mater, hat Bischof Ackermann eine Expertengruppe aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Vertretungen der Pallottiner und der Schönstatt-Bewegung eingesetzt.

Diese neue Expertengruppe unterliegt nicht der strengen Schweigepflicht. Es sei dem Bischof wichtig, „über Ergebnisse sprechen zu können“. Die Experten werden das bereits vorhandene Dokumentenmaterial noch einmal sichten, aber auch weiteres, bis vor kurzem nicht zugängliches Material heranziehen, um eine umfassende und seriöse Sicht dessen zu erhalten, was „an Anfragen sowohl bezüglich der sittlichen Integrität als auch bezüglich der Wahrnehmung der geistlichen Autorität des Gründers von Schönstatt vorgetragen worden ist“, so Bischof Ackermann.

„Das Generalpräsidium der internationalen Schönstatt-Bewegung begrüßt diese Entscheidung des Trierer Bischofs und erhofft sich von der Arbeit der Expertengruppe, dass bezüglich der Vorwürfe gegen den Gründer Klarheit geschaffen werden kann“, so der Vorsitzende, Pater Juan Pablo Catoggio. „Die Schönstatt-Bewegung wird mit Transparenz und Kooperation beitragen, dass die Expertengruppe zu einem belastbaren Ergebnis kommen kann.“

schoenstatt.de

VERSTORBENE ANGEHÖRIGE

Verstorben sind:

- am 28.10.20 der Vater von Renate M. Zegowitz, Ver Sacrum Patris
- am 24.11. der Bruder von Dora Seelhorst, Unanimiter in Patre pro Ecclesia
- am 18.09. die Mutter von Roxana Gavela, Garten des Vaters, Licht für die Welt, Ecuador
- am 11.10. die Mutter von Nancy Ojeda, Kinder, Herz der Familie des Vaters, Argentinien
- am 12.11. die Schwester von Rosemarie Lorch, In Spiritu Sancto Lumen Patris
- am 05.12. die Mutter von Rosemarie Musch, Vitis in Manu Patris – frugifera in Caritate
- am 12.12. die Mutter von Teresa Cristina dos Reis, Lumen Patris Resplendens, Brasilien
- am 05.02.21 der Vater von Celia Etcheagaray, Kinder, Herz der Familie des Vaters, Paraguay
- am 07.02. die Mutter von Rosemarie Musch, Vitis in Manu Patris – frugifera in Caritate
- am 17.02. die Mutter von Patricia García Castro, Kleine Maria, Sieg des Vaters, Argentinien

In eigener Sache

Liebe Bundesschwestern!

Ihr habt euch vielleicht gewundert, dass die letzten Familienbriefe mit weniger Regelmäßigkeit kamen als bisher.

Im vergangenen Jahr gab es mehrere Ereignisse, die mich viel Kraft gekostet haben, mehr als ich hatte. So habe ich drei Monate beruflich und privat pausiert und neue Kraft getankt.

Nach einer Zeit des Nachdenkens habe ich mich entschieden, die Leitung der Redaktion nun abzugeben. Ich danke euch in dieser Zeit für euer Vertrauen und euer Verständnis. Sollte ich in dieser Zeit jemanden missverstanden oder verärgert haben, so bitte ich um Entschuldigung.

Ich bin gespannt, wer nun diese Aufgabe übernehmen wird und wünsche ihr darin viel Freude und Erfüllung, Eure

Ulrike Much, Kurs Transparent deiner Liebe für die Welt - heute



Anmerkung: Die Leitung sucht hier nach neuen Lösungen.

UNSER VATER UND GRÜNDER

Worte des Gründers	9
--------------------	---

GERTRAUD VON BULLION

Tabernakel – Anregung, von Renate-Maria Zegowitz	10
Gertraud von Bullion meldet sich, von Gaby Hießberger	16
Eine verborgene „Größe“ – Rückblick auf die Initiativen im Jubiläumsjahr und Ausblick auf die kommende „Gertraud-Zeit“, von Alicja Kostka	18
FrauenKongress deutschlandweit, von Renate-Maria Zegowitz	25
Ein Apostolatsanliegen, von Renate-Maria Zegowitz	26

DAS LEBEN SPRICHT

Wünsche zum neuen Jahr!, von Wilma Rüttermann	27
Gedanken aus dem Gautag des Südgaus, von Brigitte Krompass	28
Erfahrungen aus dem Südgau, von Gaby Hießberger	29
„Wir haben viel zu tun, und wir müssen es gemeinsam tun.“, von Magdalena Kröll	31
Corona-Erfahrung – ein besonderer „Link“ zu Gertraud?, von Alicja Kostka	34
Wie viele „Katharina Kentenichs“ gibt es heute?, von Ingrid Roempler	36
Missbrauchsvorwürfe gegen unseren Vater und Gründer, von Waltraud Hess	37
Worte unseres Vaters zur Terminologie Schönstatts, von Gertrud Beilmann	44

RUND UMS VATERHAUS	
Vaterhaus-Kalenderblätter, von Heidi Kirch	45
Neues zum Umbau des Vaterhauses vom Konzept- und Projektteam (1), von Birgit Feger	53
Neues zum Umbau des Vaterhauses vom Konzept- und Projektteam (2), von Magdalene Windoffer	56
Einladung zum Träumen, von Bettina Betzner und Bernhard Neiser	58
Meine Gedanken über das Wohnungsbauprojekt Mariengart, von Heidi Kirch	60
BLICK IN DIE INTERNATIONALE BUNDES- UND SCHÖNSTATTFAMILIE	65
Nazareth-Gau: Kandidaturbeginn des 7. Kurses im Februar 2021, von Maria Luisa Marchand	65
Schönstatt: Information der Marienschwestern, von Sr. M. Aleja Slaughter und Dr. Bernd Biberger	67
Trier setzt Expertengruppe zur Klärung von Fragen um Pater Kentenich ein, schoenstatt.de	69
VERSTORBENE ANGEHÖRIGE	70
In eigener Sache, von Ulrike Much	71
ANLAGEN	
Aktuelles zur Causa Kentenich (10.3.2021)	
Serviam-Gebetsanliegen Januar - März 2021	

